

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Heftungsstelle
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 299.

Dienstag, 24. Dezember 1907, abends.

60. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch andere Träger hat ins Haus 1 Mark 60 Pfg., bei Abholung am Schalter der Liefer. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Käufern-Kassa für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gemälde.

Reklamationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Gedruckt bei: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmitz in Riesa.

Weihnachten!

Nun strahlt er wieder hell nach alter Sitte,
Geschmückt mit Flitter und mit goldnem Schaum,
In Städten, Dörfern, in Palast und Hütte
Der dunkelgrüne, schlanke Tannenbaum.
Er, der gar oftmals schon in Schnee und Eise
Die Zweige neigte unter kalter Last
Niert heut den Tisch — die Nadeln knistern leise
Geführt vom Kerzenlicht am grünen Ast.

Und würz'ger Waldesduft erfüllt das Zimmer,
Der Geist der Weihnacht zieht in jedes Herz!
Aus aller Augen bricht ein Freudenthümer,
Das Glück nimmt Herrschaft — weichen muß der Schmerz.
Mit Jungen werden wieder jung die Alten,
Sie denken ihrer eignen Kinderzeit —
Und Weihnachtslieder, jene schönen, alten
Erschallen Gott zur Ehre weit und breit!

In all den Jubel, in das Kinderlachen
Mischt sich der Weihnachtsglocken Festgeläut
Und Millionen Sterne treu bewachen
Die Erde, die mit Schnee und Eis bestreut.
Wie Engel Gottes einst gebracht die Kunde:
Christ ward geboren Euch! Halleluja!
So singts und klingts auch heut' im Erdenrunde:
Gott sei gelobt! Das Heil der Welt ist da!

Vor'm Fest, welch Hasten, Treiben allerwegen,
Welch frohes Schaffen ohne Raft und Ruh
Und bei dem nimmermüden Händeregen
Schloß man geheimnisvoll die Türen zu.
Die Lieben alle galt's zu überraschen
Mit sinn'gen Gaben, die man selbst gemacht. —
Viel tausend Stiche und unzähl'ge Maschen
Entstanden mühevoll bei Tag und Nacht.

Heut nun, am Heiligabend, welch Entzücken,
Prangt fertig alles unterm Lichterbaum!
Ein Staunen, gegenseitiges Beglücken
Im trauten, weihnachtlich geschmückten Raum.
Wie glühen heiß der Kleinen runde Wangen,
Christkind hat ihnen ja so viel beschenkt,
Darunter auch, was sie gewünscht seit langem,
Ein reizend Püppchen und ein Schaukelpferd.

Nachdruck verboten.

Martha Grundmann.

Folge des bestimmungsgemäßen Ausscheidens von 5 Vertretern der **Höfliche**
Ressourcen mit Ende dieses Jahres und zwar der Herren

1. Gutsbesitzer Dressel in Dresden,
2. Tuchfabrikant Hampe in Großenhain,
3. Kommerzienrat Heyn in Dresden,
4. Oekonomierat Schaeffer, Zahnshausen und
5. Kammerherr Freiherr von Spörcken auf Verbitzdorf

macht sich für die Bezirksversammlung die Vornahme einer Ergänzungswahl, bei der
die Ausscheidenden, mit Ausnahme des unter 1. Genannten, wieder wählbar sind, er-
forderlich.

Diese Wahl findet

Freitag, den 3. Januar 1908, vormittags von 11 bis 1/12 Uhr,
im Verhandlungslokal der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain statt.

Gemäß § 7 des Gesetzes vom 21. April 1878 die Bildung von Bezirksverbänden
pp. betr., (Gesetzblatt Seite 284) wird dies unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung
der unterzeichneten Amtshauptmannschaft vom 19. November dieses Jahres, Auslegung
der Wahlliste betr., mit der an die Wahlberechtigten — vergl. Punkt 2 des Gesetzes
vom 2. August 1878 (Gesetzblatt Seite 211) — gerichteten Aufforderung bekannt ge-
macht, in dem anberaumten Termine pünktlich zu erscheinen und ihre Stimme abzu-
geben.

Den betreffenden Stimmberechtigten wird überdies je ein Exemplar der Wahl-
liste zugehen.

Großenhain, am 20. Dezember 1907.

216a. A. Königl. Amtshauptmannschaft.

Im Gasthofe zum „Anker“ in Riesa — als Versteigerungsort — kommen
Montag, den 30. Dezember 1907, vormittags 10 Uhr
4 Pferde, 1 Tafelkhitzen, 1 Einspänner, 2 Stod- und 2 schwere Lastwagen gegen
sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, 24. Dezember 1907.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhmachermeisters Otto
Schneider in Riesa ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags

zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf
den 11. Januar 1908, vormittags 1/11 Uhr

vor dem hiesigen Königl. Amtsgerichte anberaumt worden.
Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der
Rechtschreiberei des Konkursgerichtes zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.
Riesa, den 21. Dezember 1907.

Königliches Amtsgericht.

K 7/07.

Bei der am 5. d. M. stattgefundenen Stadtverordneten-Ergänzungswahl sind die
Herren

Baummeister Louis Schneider,
Fabrikant Carl Winter,
Konditor Carl Wolf,
Baumeister Arno Zänder

als anständige und die Herren

Feldhermeister Paul Fischer und
Oberamtsrichter Richard Heidner

als unanständige Stadtverordnete auf die Jahre 1908, 1909 und 1910 wieder bezw.
neugewählt worden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 23. Dezember 1907.

Die Bäckerei

mit Wohnung im hiesigen Grundstücke, Hauptstraße Nr. 6 in Riesa, ist vom 1. Januar
1908 ab zu verpachten.

Die Pachtbedingungen können im Rathaus hier, Zimmer Nr. 4, eingesehen werden
oder werden auf Wunsch gegen Erstattung der Gebühren schriftlich übersendet.
Pachtangebote erbitten wir, uns bis 31. Dezember 1907.

Der Rat der Stadt Riesa, am 18. Dezember 1907.

R.

Der Ankauf von Hafer und Roggen wird fortgesetzt. Königl. Probiantamt.

Vertikales und Sächsisches.

Missa, 24. Dezember 1907.

— * Weihnachten, das schönste Fest des deutschen Volkes, ist herangeritten. In froher Andacht schaut sich die Familie um den geschmückten Tannenbaum, der seinen Lichterglanz herniederstrahlt auf die Gaben der Liebe. Was lange der Nyxer Herzen sehnd und hoffend bewegte, ist endlich erfüllt.

Wie sind so voll von Hoffen
Die Kinderherzen all!
Sie sehn den Himmel offen,
Sie hören Engelschall.
Des Tages kleine Schmerzen
Sind all zur Ruh gebracht,
Lebenbig ist im Herzen
Der Traum der heil'gen Nacht.

Jubel und Freude herrscht darum überall, wo die Segenshand der Eltern sich geöffnet hat. Und wenn dann der anheimelnde Tannenbaum die Luft erfüllt und die trauten Klänge der alten, ewig schönen Weihnachtslieder sich in den Kinderjubel mischen, dann werden auch die Herzen der Großen wieder jung und glauben sich zurückversetzt in jene längstentschwundene Zeit, da auch sie mit kindlichem Entzücken unter dem Weihnachtsbaum standen.

Gar liebe Bilder zeigen
Sich uns im Christbaumlicht.
Es lächelt aus den Zweigen
Der Mutter treu Gesicht.
Ein ahnend süß Erinnern
Nicht von uns weichen will,
Und drinnen tief im Innern
Wird's still, wird's weihnachtsstill.

Weihnachten ist ein rechtes Familienfest. Aber aus dem stillen Kreise der Familie heraus ist die Weihnachtsfeier mehr und mehr auch in öffentliche Kreise gedrungen, und in dem Maße, wie die öffentliche und private Fürsorge für die Armen und Notleidenden einen größeren Umfang angenommen hat, ist diese Fürsorge dahin ausgedehnt worden, daß den Armen am Weihnachtsfeste auch eine Weihnachtsfreude bereitet wird. Es ist ein rühmlicher Vorzug unserer Zeit, daß sie wie keine andere vorher bemüht ist, ihre Pflicht gegen die vom Glücke Vergessenen zu erfüllen. Aber auch in wirtschaftlicher Beziehung hat das Weihnachtsfest im Laufe der Zeit mehr und mehr seine Einwirkung auf das öffentliche Leben geltend gemacht. Wie sich schon lange vor dem Feste in den Familien fleißige Hände regen, um das gabenreiche Feste zu schmücken und zu verschönern, so sind auch im Handel und Industrie unzählige Hände beschäftigt, um den Schmuck der Weihnachtsbäume und die tausenderlei Gaben herzustellen. Auch die vielen Tausende von Arbeitern, von kleinen Handwerkern und Händlern, denen aus den Vorbereitungen zum Feste ein lohnender Erwerb zuzieht, erhalten auf diese Weise ihren Anteil an der allgemeinen Festfreude. So begegnen sich in dieser schönen Festzeit alle Stände, alle Berufsstände in dem gemeinsamen Streben, Glück und Freude zu schaffen, und treten sich trotz aller Gegensätze doch immer wieder menschlich näher, so daß das Weihnachtsfest auch heute noch den herrlichen Festgruß zur Wahrheit macht: Freude auf Erden!

Trum sei gegrüßt uns wieder,
Du selige Weihnachtszeit!
Du bringst den Frieden wieder
In dieser Tage Streit.
Ihr Herzen all voll Wangen,
Ihr Mäden nah und fern,
O hört es, aufgegangen
Ist auch der Weihnachtsfieri!

— * Eine in vorliegender Nummer enthaltene Bekanntmachung der Königlich Amtshauptmannschaft Großenhain betrifft die Ergänzungswahl von fünf mit Ende dieses Jahres auscheidenden Vertretern der Städtbesteuerten. Die Wahl, bezüglich welcher man näheres in der Bekanntmachung nachlesen wollte, findet am Freitag, den 3. Januar im Verhandlungslokal der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain statt.

— * Nun ist das liebe Weihnachtsfest da und wohl in jeder Familie ist man bereit, es zu feiern. Die Nebengaben werden aus dem sichern Versteck geholt, alles das, was uns die Weihnachtsfeiertage angenehm machen soll, ist da — nur eines fehlt noch: das weihnachtliche Wetter! Alter Tradition gemäß soll es zu Weihnachten Eis und Schnee geben, das kommt in den Spielwaren, in den Anpreisungen und nicht zu vergessen auch auf den immer mehr in Aufnahme kommenden Weihnachtspostkarten zum deutlichen Ausdruck. Aber wie steht es in Wirklichkeit aus. Schmutz liegt auf Straßen und Wegen, den in vergangener Nacht und heute vormittag niedergehender Regen erneut hervorgebracht hat, nachdem es in den letzten Tagen schon erfreulich schön trocken auf den Straßen geworden war. Das wirkliche Straßenbild will zu dem, was man sich im Geiste vom Christfeste macht, gar nicht passen. Die Hoffnung, daß die Landeswetterwarte mit ihrer Prophezeiung von Frostwetter recht behalten möchte, ist angesichts der heutigen Wetterlage tief gesunken. Es kann aber nichts helfen und so heißt es, sich den Verhältnissen anpassen. Die vielleicht unter dem Weihnachtsbaume liegenden Schlittschuhe müssen eben noch einige Zeit auf Benutzung warten. Wenn die Tage dann anfangen zu langen, und diese Zeit beginnt ja jetzt, dann kommt beinahe der Winter gegangen. Für viele ist er noch lang genug, besonders bei den hohen Feuerungsmittelpreisen. Wenn gar die alte Bannregel „Weihnachten im Klee, Ostern im Schnee“ wahr wird, dann ist noch viel Gelegenheit zu winterlichen Vergnügungen und wir werden dann dankbar sein, daß der Winter nicht zu zeitig eingesetzt hat.

— * In Feiertagsvergnügungen ist auch diesmal in unserer Stadt und der Umgegend kein Mangel, wie ein Blick in den Inseratenteil dieser und der vorigen Nummer lehrt. Während am ersten Feiertage Aufführungen an mehreren Stellen stattfinden, ist am zweiten Feiertage in Stadt und Land Gelegenheit zu fröhlichem Tanze in ausreichendem Maße geboten. Daß es daneben überall etwas Gutes zu essen und zu trinken gibt, ist selbstverständlich, selbst wenn es nicht auch aus dem Inseratenteile zu ersehen wäre. Auf einzelnes näher einzugehen, können wir uns wohl sparen, nur sei noch einmal auf den am 1. Feiertag im „Cura“ stattfindenden Gumnastischen Gesellschaftsabend, den der Schützengildeverein veranstaltet, sowie auf die Vorführungen lebender Photographien im Hotel Höpner besonders hingewiesen. Für die Kunstliebhaber des Gebietes wie des Körpers ist überall in gleicher Weise gut vorgesorgt und nun liegt es am Publikum, alles in fröhlicher Weihnachtsstimmung auf sich einwirken zu lassen. Frohliche Weihnachten! rufen wir allen unsern lieben Lesern von Herzen zu.

— * Die feinsinnige Fraktion hat im Landtage folgende Interpellation eingebracht: Welche Stellung genimmt die Königliche Staatsregierung im Bundesrate gegenüber der veränderten Finanzlage des Reiches einzunehmen? Dr. Günther. Koch.

— * Die 2. Klasse der 153. Königlich Sächsischen Landes-Lotterie wird am 8. und 9. Januar 1908 gezogen. Die Erneuerung der Lose ist vor Ablauf des 30. Dezember 1907 bei dem Kollektor, dessen Name und Wohnort auf dem Lose aufgedruckt und aufgestempelt ist, zu bewirken.

— * Anfang dieses Monats hatten sich die Vertreter von etwa 30 sächsischen Städten mit Revidierter Städteordnung zu einer Besprechung der Frage vereinigt, ob und in welcher Weise ein engerer Zusammenschluß der sächsischen Städte mit Revidierter Städteordnung anzustreben sei. Es wurde übereinstimmend anerkannt, daß ein Zusammenschluß dieser Städte zur Lösung gemeinsamer Aufgaben und zur Vertretung gemeinschaftlicher Interessen nötig sei und in Aussicht genommen, zu diesem Zwecke zunächst die Gründung einer Vereinigung der Oberbürgermeister und Bürgermeister der Städte mit Revidierter Städteordnung in die Wege zu leiten. Ein vorläufiger Ausschuss wurde beauftragt, für die Organisation einer solchen Vereinigung nähere Vorschläge zu erörtern. Dieser Ausschuss hat in einer vor kurzem stattgefundenen Sitzung eine Geschäftsordnung für die Vereinigung entworfen, die in einer am 11. Januar 1908 in Dresden stattfindenden konstituierenden Bürgermeister-Versammlung endgültig festgestellt werden soll. Hiernach soll die Bürgermeister-Versammlung nach Bedarf, mindestens aber alljährlich einmal zusammentreten, um Gelegenheit zur gemeinsamen Aussprache über solche Angelegenheiten zu bieten, die die Interessen der Städte mit Revidierter Städteordnung in Sachsin berühren. Die Verhandlungen werden vornehmlich einen informativ-charakterischen und daher vertraulichen Charakter tragen. Auf der Versammlung im Januar 1908 sollen auch eine Reihe Referate über Angelegenheiten erstattet werden, die gerade jetzt für die Verwaltungen der Städte von besonderem Interesse sind. In Aussicht genommen sind folgende Referate: a) Gesekentwurf über die Bezirkverbände in Verbindung mit dem Gesekentwurf über die Fürsorgeerziehung, b) Wassergesek, c) Kirchen- und Schulsteuergesek, d) Novelle zum Staatseinkommensteuergesek unter besonderer Berücksichtigung der geplanten härteren Forderung der Stiftungen sowie der Beibehaltung der jetzt üblichen Besteuerung der uneigentlichen Stiftungen, e) die Vereinfachung des § 30 der Revidierten Städteordnung. In der Versammlung werden die Oberbürgermeister und Bürgermeister sämtlicher sächsischen Städte mit Revidierter Städteordnung eingeladen werden.

— * Bei dem Landeskulturrat war aus Interessententzissen Klage darüber geführt worden, daß durch massenhafte Austreten von Sperlingen erheblicher Schaden an Feld- und Gartenfrüchten, sowie an Obstbäumen verursacht werde. Der Landeskulturrat hat diesen Gegenstand näherer Erörterung unterzogen, wobei festzustellen gewesen ist, daß die Schädigungen, welche die Sperlinge durch Vernichtung von Kräutern, Blüten, Körnern und Früchten, sowie durch Ausziehen junger Pflanzen, nicht minder durch die Verteilung von wirklich nützlicher Vogelfäkalien und auf Feldern anrichten, in der Tat sehr erheblich sind, so daß das Verlangen, bei von Jahr zu Jahr wachsenden Sperlingsplage entgegenzutreten, als ein durchaus berechtigtes anzuerkennen sein wird. Dem Wunsche des Landeskulturrates entsprechend hat jetzt das Königl. Ministerium des Innern die Kreishauptmannschaften noch besonders auf die Beobachtung zu dem Gesek vom 22. Juli 1876, die Schonzeit der jagdbaren Tiere betr., vom 5. April 1882 hingewiesen, durch welche in einer vorläufig für ausreichend zu erachtenden Weise die Möglichkeit geboten wird, den Sperling zu bekämpfen und sich der Verheerungen, die er anrichtet, zu erwehren, und angeordnet, daß die Amtshauptmannschaften, sowie den Stadträten in Städten mit Revidierter Städteordnung anheim gegeben werde, die beteiligten Kreise, insbesondere auch die landwirtschaftlichen Kreisvereine, in geeigneter Weise auf die erwähnte Verordnung aufmerksam zu machen.

Strehla. Auf dem Wege von Strehla nach Oppitz wurde am Sonntag mittag ein 8-jähriges Mädchen von einem Radfahrer vergewaltigt. Der Täter soll bereits ermittelt sein.

Oschatz. Uebertriebene Gerüche kurlerten in den letzten Tagen in unserer Stadt. Da hielt es, im südlichen Krankenhaus seien eine ganze Anzahl Personen an Typhus verstorben. Zwar stehen zur Zeit etwa 35 Typhuskrante in ärztlicher Behandlung, gestorben aber sind nur zwei Personen, ein Mann und eine Frau, die jedoch

bereits in sterbendem Zustande ins Krankenhaus gebracht worden waren. (Osch. Gemm.)

Meißen. Sonnabend abend kurz vor 11 Uhr brach im Dachstuhl des Fabrikgebäudes der Firma Reuschel u. Wittig (Schiffabrik) hier Feuer aus. Als der Brand bemerkt wurde, hatte er schon die Hälfte des Dachstuhls ergriffen. Dicke, schwarze Rauchwolken trieb der starke Westwind nach der Neugasse zu, deren angrenzende Häuser alsbald auch in Gefahr gerieten. Der Brandherd war außerordentlich schwer anzugreifen; denn in dem durch Maschinenhaus und Schuppen beengten Fabrikhofe konnten die Schiebefeiler der Feuerwehr keine genügenden Spielraum finden, auf der anderen Seite erschwerte das schmale, tief gelegene Verbergäßchen den Zutritt. Schließlich ging man vom Dache des zur Fabrik gehörigen Wohngebäudes und vom Boden eines an der Neugasse liegenden Hauses zum Angriff über. Durch den enormen Druck der Wasserleitung, der die Wassermassen von unten aus bequem bis zum dritten Stockwerk emporschleuderte, und durch die Belämpfung von den Nachbarhäusern aus konnte die schnell eingetretene Feuerwehr den brennenden Dachstuhl bald ablösen. Die Entstehungursache des Feuers liegt in dem Heißlaufen der Transmissionswelle im Dachgeschoß, wo die Präzesse untergebracht war. Man hatte abends das Dampftriebwerk in Gang gesetzt, um den Kumpelager zu füllen. Die Deden der ersten und zweiten Etage des beschädigten Gebäudes sind durch den Wasserguß vollständig zerstört. Die Werkstätten und Maschinen arg verunreinigt. Vier Wochen werden vergehen, ehe der Betrieb wieder voll aufgenommen werden kann. Beschäftigungsbos wird wohl niemand werden. Das Mobiliar ist zerstört.

Meißen. Eine für unsere Gegend seltene Jagdbeute, ein Schreiadler, ist kürzlich vom Gutsbesitzer Reuschel in Schrey bei Rötzig auf dessen Besitzung erlegt worden. Der noch junge Raubvogel hat sich wahrscheinlich hierher verflozen; er ist schon seit Wochen in den Wäldern beobachtet worden. — Ostern vormittag gegen 11 Uhr wurde ein zu Tal schwimmender, mit Kohlen beladener Kahn des Schiffseigners Robert Sachs-Meißen wahrscheinlich durch den Strom aus seinem Fahrwasser gedrängt und an einen Pfiler der Chausseebrücke angeknüpft. Der anhängende kleine Kahn schöpft Wasser. Die linke hintere Seite des Kohlenkessels wurde leicht beschädigt.

Dresden, 24. Dezember. Wenngleich das diesjährige Weihnachtsfest infolge des Todes der Königin-Witwe Carola aus sächsischen Königshofe auch in aller Stille verlaufen wird, so haben doch die Angehörigen unseres Königshofes es sich auch in diesem Jahre nicht nehmen lassen, für die Armen und Bedrängten nach Kräften zu sorgen. Die Prinzessinnen Kathilide und Johanna Georg haben im Sinne der verstorbenen Königin-Witwe in den letzten Tagen zahlreichen Kindern und Armen Wohltaten erwiesen und viele Geschenke verteilt lassen. Die hohen Damen wohnten auch verschiedenen Weihnachtsbescherungen in Anstalten und Krankenhäusern bei. Mier Gesplogheit entsprechend besuchten die Prinzessinnen am gestrigen Nachmittage den Weihnachts- oder Striegelmarkt. Es spielten sich dort manche lustigen und ergöblischen Szenen ab, denn unter jenen kleinen hungernden und frierenden Kindern, die trotz der Unbill der Witterung auf dem Weihnachtsmarkt allerhand Land feilboten, war es sofort bekannt geworden, daß die Königsfinder auf dem Markte anwesend waren. Die jugendlichen Händler boten in ihrer harmlosen Zudringlichkeit auch den Prinzen ihre Artikel an. Die letzteren erstanden an verschiedenen Stellen große Mengen Kuchen und liehen diese an die kleinen Marktweiber verteilen. Die Königsfinder machten auch in verschiedenen großen Geschäften namhafte Einkäufe und erstanden für Wohltätigkeitsvereine und Anstalten viele wertvolle Gegenstände. Der König trat entgegen seiner sonstigen Gesplogheit in der Weihnachtszeit weniger in die Öffentlichkeit, doch hat auch der Monarch die hiesigen Besuche zwecks Einkaufs von Weihnachtsgeschenken des öfteren mit seinem Besuche ausgezeichnet. — Einem alten Brauche gemäß wird die Dresdner Widermung auch in diesem Jahre durch eine aus sechs Weisern und Gehilfen bestehende Deputation dem Könige am Vormittage des zweiten Weihnachtstages den üblichen Kissenrollen überreichen lassen. Obermeister Diener wird eine Ansprache an den König halten.

Dresden. Von zuständiger Stelle werden die Angaben über die Höhe des gesamten Nachlasses der Königin-Witwe Carola als viel zu hoch gerechnet bezeichnet. Eigentümer von Sibyllenort, Rehefeld und Strehlen sei König Friedrich August bereits seit dem Tode des Königs Georg als Fideikommissnachfolger. Diese Liegenschaften haben der Königin-Witwe also nicht gehört. Es dürfte übrigens wenig bekannt sein, daß die heimgegangene Königin-Witwe Carola eine ausgesprochene Ahneigung vor Sibyllenort je und je empfunden hat. Bekanntlich erbe König Albert im Jahre 1884 das wertvolle schlesische Restituum vom Herzog von Braunschweig, ein ausgezeichnetes herrliches Schloss und einen Winterbestiz von 90 000 preussischen Morgen. Aber die Königin mied den Aufenthalt dafelbst. Es war ihr, wie die „Neue Fr. Presse“ zu berichten weiß, dort fremd und unheimlich zumute, eine seltsame Ahnung ließ sie Unheil erwarten, sobald ihr hoher Gemahl dort zur Jagd weilte. Und in der Tat ist der König im Sommer 1902 in Sibyllenort auf den Tod erkrankt. So eilte Carola nur zu dem Zweck dorthin, um dem Sterbenden die Augen zu schließen. Sibyllenort nahm in der Tat ihr im Gatten das Glück und den Reichtum ihres Lebens, folgte doch für die trauerumflossene Königin in den folgenden Jahren ein schwarzer Schicksalschlag auf den andern. Bekanntlich ist trotz schmerzhafter und sich häufig wiederholender Wichtanfalle die Königin-Witwe in den letzten Jahren sehr viel auf Reisen gewesen. Baden und Weiffel, selbst Paris und London suchte sie auf. Über

Das ihr a hat ihr bener ist hof, der folgt als Rangoldt. — In eine Jahre alt dritten Eta herad und Krankenhar ffen, das dem Fern fungen Uefy hungen stude Leipzig zu Wal b stehen in Vierteljahr die Ausgal Referoerom entnommen jungst erhe dem die auch für lassen.

Falle untergebracht brunn, der durch drei Schuß in t haufe entla Wur e für Mier dem Bahntus stark ziger Schy Leipzig eine im W etwa 3 1/2 mit dem l betten Lar schächt Tr folgebeffen 40 Jahre e an der Kes Sandmähle t v b. Der lebt in da einer Ope Arbeiter d domnten i bittere Gut lassen, die Kauf von E Arkeizhoff aus Wuffe fer hat das die Erpar aufgetärte der hiesige anwalfska Oldenburg Königl. K das Präbi vertefern

Wu e für Mier dem Bahntus stark ziger Schy Leipzig eine im W etwa 3 1/2 mit dem l betten Lar schächt Tr folgebeffen 40 Jahre e an der Kes Sandmähle t v b. Der lebt in da einer Ope Arbeiter d domnten i bittere Gut lassen, die Kauf von E Arkeizhoff aus Wuffe fer hat das die Erpar aufgetärte der hiesige anwalfska Oldenburg Königl. K das Präbi vertefern

Falle untergebracht brunn, der durch drei Schuß in t haufe entla Wur e für Mier dem Bahntus stark ziger Schy Leipzig eine im W etwa 3 1/2 mit dem l betten Lar schächt Tr folgebeffen 40 Jahre e an der Kes Sandmähle t v b. Der lebt in da einer Ope Arbeiter d domnten i bittere Gut lassen, die Kauf von E Arkeizhoff aus Wuffe fer hat das die Erpar aufgetärte der hiesige anwalfska Oldenburg Königl. K das Präbi vertefern

Wu e für Mier dem Bahntus stark ziger Schy Leipzig eine im W etwa 3 1/2 mit dem l betten Lar schächt Tr folgebeffen 40 Jahre e an der Kes Sandmähle t v b. Der lebt in da einer Ope Arbeiter d domnten i bittere Gut lassen, die Kauf von E Arkeizhoff aus Wuffe fer hat das die Erpar aufgetärte der hiesige anwalfska Oldenburg Königl. K das Präbi vertefern

Falle untergebracht brunn, der durch drei Schuß in t haufe entla Wur e für Mier dem Bahntus stark ziger Schy Leipzig eine im W etwa 3 1/2 mit dem l betten Lar schächt Tr folgebeffen 40 Jahre e an der Kes Sandmähle t v b. Der lebt in da einer Ope Arbeiter d domnten i bittere Gut lassen, die Kauf von E Arkeizhoff aus Wuffe fer hat das die Erpar aufgetärte der hiesige anwalfska Oldenburg Königl. K das Präbi vertefern

Wu e für Mier dem Bahntus stark ziger Schy Leipzig eine im W etwa 3 1/2 mit dem l betten Lar schächt Tr folgebeffen 40 Jahre e an der Kes Sandmähle t v b. Der lebt in da einer Ope Arbeiter d domnten i bittere Gut lassen, die Kauf von E Arkeizhoff aus Wuffe fer hat das die Erpar aufgetärte der hiesige anwalfska Oldenburg Königl. K das Präbi vertefern

Falle untergebracht brunn, der durch drei Schuß in t haufe entla Wur e für Mier dem Bahntus stark ziger Schy Leipzig eine im W etwa 3 1/2 mit dem l betten Lar schächt Tr folgebeffen 40 Jahre e an der Kes Sandmähle t v b. Der lebt in da einer Ope Arbeiter d domnten i bittere Gut lassen, die Kauf von E Arkeizhoff aus Wuffe fer hat das die Erpar aufgetärte der hiesige anwalfska Oldenburg Königl. K das Präbi vertefern

Wu e für Mier dem Bahntus stark ziger Schy Leipzig eine im W etwa 3 1/2 mit dem l betten Lar schächt Tr folgebeffen 40 Jahre e an der Kes Sandmähle t v b. Der lebt in da einer Ope Arbeiter d domnten i bittere Gut lassen, die Kauf von E Arkeizhoff aus Wuffe fer hat das die Erpar aufgetärte der hiesige anwalfska Oldenburg Königl. K das Präbi vertefern

Falle untergebracht brunn, der durch drei Schuß in t haufe entla Wur e für Mier dem Bahntus stark ziger Schy Leipzig eine im W etwa 3 1/2 mit dem l betten Lar schächt Tr folgebeffen 40 Jahre e an der Kes Sandmähle t v b. Der lebt in da einer Ope Arbeiter d domnten i bittere Gut lassen, die Kauf von E Arkeizhoff aus Wuffe fer hat das die Erpar aufgetärte der hiesige anwalfska Oldenburg Königl. K das Präbi vertefern

Wu e für Mier dem Bahntus stark ziger Schy Leipzig eine im W etwa 3 1/2 mit dem l betten Lar schächt Tr folgebeffen 40 Jahre e an der Kes Sandmähle t v b. Der lebt in da einer Ope Arbeiter d domnten i bittere Gut lassen, die Kauf von E Arkeizhoff aus Wuffe fer hat das die Erpar aufgetärte der hiesige anwalfska Oldenburg Königl. K das Präbi vertefern

Falle untergebracht brunn, der durch drei Schuß in t haufe entla Wur e für Mier dem Bahntus stark ziger Schy Leipzig eine im W etwa 3 1/2 mit dem l betten Lar schächt Tr folgebeffen 40 Jahre e an der Kes Sandmähle t v b. Der lebt in da einer Ope Arbeiter d domnten i bittere Gut lassen, die Kauf von E Arkeizhoff aus Wuffe fer hat das die Erpar aufgetärte der hiesige anwalfska Oldenburg Königl. K das Präbi vertefern

Wu e für Mier dem Bahntus stark ziger Schy Leipzig eine im W etwa 3 1/2 mit dem l betten Lar schächt Tr folgebeffen 40 Jahre e an der Kes Sandmähle t v b. Der lebt in da einer Ope Arbeiter d domnten i bittere Gut lassen, die Kauf von E Arkeizhoff aus Wuffe fer hat das die Erpar aufgetärte der hiesige anwalfska Oldenburg Königl. K das Präbi vertefern

Falle untergebracht brunn, der durch drei Schuß in t haufe entla Wur e für Mier dem Bahntus stark ziger Schy Leipzig eine im W etwa 3 1/2 mit dem l betten Lar schächt Tr folgebeffen 40 Jahre e an der Kes Sandmähle t v b. Der lebt in da einer Ope Arbeiter d domnten i bittere Gut lassen, die Kauf von E Arkeizhoff aus Wuffe fer hat das die Erpar aufgetärte der hiesige anwalfska Oldenburg Königl. K das Präbi vertefern

Wu e für Mier dem Bahntus stark ziger Schy Leipzig eine im W etwa 3 1/2 mit dem l betten Lar schächt Tr folgebeffen 40 Jahre e an der Kes Sandmähle t v b. Der lebt in da einer Ope Arbeiter d domnten i bittere Gut lassen, die Kauf von E Arkeizhoff aus Wuffe fer hat das die Erpar aufgetärte der hiesige anwalfska Oldenburg Königl. K das Präbi vertefern

hat ihr als Gehilfin des Gatten zugefallene Stillschmerz hat ihr Fuß nie wieder betreten. — Der älteste Dresdener ist der frühere praktische Arzt Dr. med. Wattersdorf, der ein Alter von 100 Jahren erreicht hat. Ihm folgt als zweitälteste Frau Frau, Generalleutnant von Rangoldt, die dieser Tage ihren 99. Geburtstag feierte. — In einem Anfälle von Schwermetall stürzte sich die 80 Jahre alte Schneiderin Ida Pauline Bergang aus der dritten Etage des Hauses Nikolaistraße Nr. 10 in den Hof herab und wurde tot vom Plaze getroffen. — Aus dem Krankenhaus in Friedrichstadt entfloh ein junges Mädchen, das sich an auseinandergerissenen Bettlaken aus dem Fenster im oberen Schwere hinabließ. Das Mädchen ließ sich von einer Bekannten sodann einige Kleiderstücke und begab sich nach dem Bahnhof, um nach Leipzig zu fahren.

Waldheim. Reicht ungünstige Verhältnisse bestehen in der Waldheimer Ortskrankenkasse. Im ersten Vierteljahre des laufenden Geschäftsjahres überschritten die Ausgaben die Einnahmen um 4500 Mark, so daß dem Reservefonds zur Deckung des Fehlbetrages 3000 Mark entnommen werden mußten. Zwar sind die Beiträge jüngst erhöht worden, aber es wird befürchtet, daß trotzdem die gesetzlichen Rücklagen zum Reservefonds sich auch für das laufende Geschäftsjahr nicht ermöglichen lassen.

Falkenstein. Der bisher im hiesigen Krankenhaus untergebracht Schloßergeselle Paul Kühner aus Obersiebenbrunn, der am 5. Dezember seine Gefährtin in Gelfeld durch drei Schüsse verletzten und sich dann selbst einen Schuß in die Brust beibrachte, wurde aus dem Krankenhaus entlassen und in das hiesige Amtsgericht eingeliefert.

Burgun. Gestern früh gegen 1/6 Uhr wurde in der Natur Altenbach zwischen dem Haltepunkte Marnern und dem Bahnhof Altenbach der Bahnwärter Augustus Albertus Stark auf dem Wege zum Dienst vom Dresden-Leipziger Schnellzuge erfaßt und tödlich überfahren.

Leipzig. In der Vorstadt Leipzig-Lindenau war eine im Bau befindliche Schiene bis auf eine Tiefe von etwa 3/4 Meter gegraben worden, und man hatte bereits mit dem Abheben der Wände begonnen. Bei diesen Arbeiten kam eine zwischen den Steifen liegende Sandschicht (Triebsand) ins Rollen; die Wände stürzten in- und auswärts ein und verschütteten mehrere Arbeiter. Der 40 Jahre alte Arbeiter Michalski aus Posen, in Lindenau an der Kusterstraße wohnhaft, kam unter die eindringende Sandmasse zu liegen und fand so den Ersticken. Der 19-jährige Arbeiter Emolen wurde schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht und mußte sich dort einer Operation unterziehen. Leicht verletzt wurden die Arbeiter Kurt Hoppe und Heinrich Sonntag. Diese beiden konnten sich selbst nach ihrer Wohnung begeben. — Eine bittende Entlassungsuche mußten 34 Arbeiter über sich ergehen lassen, die im Laufe des Jahres keine Beträge zum Ankauf von Weihnachtsgeschenken zurückgelegt und diese ihrem Arbeitskollegen, dem 33 Jahre alten Arbeiter Steinbach aus Ruffschke, zur Aufbewahrung übergeben hatten. Dieser hat das in ihn gesetzte Vertrauen mißbraucht und hat die Ersparnisse in Höhe von 1100 Mark auf noch nicht aufgekündete Weise verbraucht. Steinbach stellte sich selbst der hiesigen Kriminalpolizei und ist bereits an die Staatsanwaltschaft überführt worden. — Der Großherzog von Oldenburg hat dem Wittinhaber der Firma J. G. Jrmiler, Königl. Expansions-Fabrik, Leipzig, Herrn Otto Jrmiler, das Prädikat Großherzoglich Oldenburgischer Hoflieferant verliehen.

Weihnachten in der Kaserne.

Weihnachten! Du seliges, und du fröhliches Liebesfest der großen und kleinen Kinder, ja der gesamten Christenheit!

Auch in den Stätten unsrer jungen Krieger, in den Kasernen, ist jetzt wieder helle Weihnachtsfreude erwacht. Schon manche Woche vor dem Feste stimmen sie bei allen sich bietenden Gelegenheiten Weihnachtslieder an. Wenn man so in den Abendstunden die Stuben durchgeht, so arbeitet wohl ein jeder mit sichtlichem Fleiß für das liebe Weihnachtsfest. Gar manches weise Wort wird gewechselt, doch immer und immer wieder hört man sie fragen: „Wenn geht denn nun endlich zu Muttern?“ Endlich einige Tage vor Weihnachten wird der langersehnte Urlaubsbefehl bekannt gegeben. Nun haben sie keine Ruhe mehr, das jubelstöhnige Wort „Weihnachtsurlaub“ läßt wohl viele tausende jugendliche Soldatenherzen höher schlagen, und wie goldener Sonnenschein leuchtet es aus allen Gesichtern, der in langen Reihen zu dem Bahnhofe eilenden Urlauber. Nichts ist wohl schöner für den Soldaten, als das Heim bei Vater und Mutter, bei Geschwister oder wohl gar bei der lieben Frau das Fest der Feste erleben zu können.

Freilich, des Dienstes ewiggleichgestellte Uhr muß auch während des Urlaubs im Gange bleiben, und so bleibt es immerhin einem Teile der Truppe verpagt, das fröhlichste Fest des Jahres unter dem Weihnachtsbaume ihrer lieben verweilen zu können. Doch auch an diesen Tagen fehlt es nicht an Weihnachtspflichten. Jetzt macht sich in dem mächtigen Kompagnietier, in dem sonst Geräusche aller Art widerhallten, mit dem Weggange der Urlauber eine wohnthuende Ruhe bemerkbar, die noch dadurch besonders erhöht wird, daß auch der Kammermusikwagler, unser bider Karol, heute zu seinem lieben Schälchen geellt ist.

Außerdem gibt es ja auch für die Zurückgebliebenen besseres Essen und Trinken. Wie mancher hat doch das Glück, daß er jetzt eine Doppelportion erhält. Doppelportion! o wohnthuender Laut für den Soldaten.

Aber nicht nur mit reichlichen Essen und Trinken überhäuft man „Weihnachten in der Kaserne“. Nein, das Gemüt eines jeden nimmt an der Weihnachtsfeier

teil, und das sorgende Elternpaar der Kompagnie, der Herr Hauptmann und der Feldwebel, haben schon vorher Anstalten getroffen, daß auch in der Kaserne das Christfest seinen Eingang hält. Einen mächtigen Tannenbaum, so groß, wie ihn noch keiner von den Lieben zuhause gesehen hat, ist aufgestellt worden, und eifrig sind die Nichturlauber bemüht, ihn gar köstlich zu schmücken und mit Lichtern zu bestücken. Girlandenartig durchziehen hunte Papierketten die Stube, in der lustige Gesänge ertönen.

Doch nicht nur gesungen, nein, auch der Harmonikspieler zeigt seine Gewandtheit und hier und da werden mitunter recht berbe Scherze gerissen.

„Curra! Ein Schiff!“ Richtig. Ein ziemlich gut beladener Kamerad kehrt mit einer gewichtigen Kiste zur Tür herein und setzt sie unter die Anwesenden. Alle freuen sich, doch nur einer kann der Glückliche sein. Liebe Leser! Es gibt doch wohl keine schöneren Augenblicke im fröhlichen Soldatenleben, als dann, wenn die liebe Mutter oder sonst ein gutes Herz durch Gaben den erfreut, der heute auf heiligen Abend „Weihnachten in der Kaserne“ feiert. Doch wie so mancher unserer teuren Kameraden weiß das nie zu schätzen, wie wertvoll es ist und was es heißt, eine Mutter zu besitzen; da sie ihm schon in seinen Kinderjahren entzogen wurde.

Und wenn dann der heilige Abend seinen Schatten über die Gasse der Natur breitet, dann flammst in der Stube K. der Weihnachtsbaum auf in blendendem Lichterglanz. Er wirft seine Strahlen auf eine kleine Anzahl fröhlicher Soldatengesichter, die schon mit großer Sehnsucht auf den warten, der ihnen heute das Fest bereitet: auf den Herrn Hauptmann. Ja, gewiß! Auch heute, zur Christfeier, hält er es für seine Pflicht, unter seinen Leuten zu verweilen und mit ihnen die Weihnachtsfreude zu teilen. Auch er hat mit ihnen das schöne Lied gesungen: „Stille Nacht, heilige Nacht“, er hat eine kurze, doch auch die jungen Soldaten im Innern ergreifende Rede gehalten. Er hat dem wackeren Feldwebel eine ehrende Gabe zum Beweis seiner Anerkennung für dessen treffliche Unterführung eingehändigt und dann hat er mit freundlichen Worten jedem einzelnen ein sinniges Geschenk überreicht. Stillschließend gibt er seine Einwilligung dazu, daß der Harmonikspieler heimatische Weisen zum besten gibt, und er muß sich schon gefallen lassen, wenn sich jetzt einer das Herz nimmt, auf den Stuhl steigt und die anwesenden Kameraden auffordert, mit ihm in den Ruf einzustimmen: „Ein dreimal krautvoll bonnerndes Hoch unserm Kompagniechef!“

Ja, nur wer es selbst erlebt hat, wie köstlich und frohlich eine Weihnachtsfeier in der Kaserne verläuft, nur der ist davon überzeugt, daß zwischen Vorgesetzten und Untergebenen eine Gefühlsgemeinschaft besteht, die nicht ausschließlich den Dienst zur Grundlege hat, und daß auch die Kaserne dem Gemüt eine Pflege- und Heimstätte bietet.

Doch gibt es nicht Tausende, denen nie wieder ein Weihnachtsbaum so heiter und freundlich ins Herz strahlte, als damals, da sie noch den Ehrenrock des Königs trugen? Und wenn die Erinnerung an die Dienzeit aus irgend welchen Gründen nicht wieder erwachte, eins wird ihnen nie und nimmer erlöschen:

„Weihnachten in der Kaserne“
Fr. A. Niesä.

Vermischtes.

Ein Blutbad in Iquique. Ein erschütterndes soziales Drama hat sich in dem südamerikanischen Staate Chile abgespielt. In den Salpeterminen in Iquique, wo es in den letzten Wochen wiederholt zu Ausschreitungen ausfalliger Arbeiter kam, wurde bei einem Zusammenstoß Streikender mit den zur Aufrechterhaltung der Ordnung dorthin beorderten Truppen von diesen auf die Arbeiter gefeuert und ein fürchterliches Blutbad angerichtet. Aus Washington wird hierüber gemeldet: Das Staatsdepartement hat von seinem Vertreter in Iquique die Meldung von einem Zusammenstoß zwischen den Truppen und ausländigen Arbeitern der Salpeterwerke erhalten. Die Truppen hätten von Maschinengewehren Gebrauch gemacht, und es seien etwa 200 ausländige Arbeiter getötet worden. — Iquique, die Hauptstadt der chilenischen Provinz Tarapaca, ist der Mittelpunkt des Salpeterhandels. Die zu den Gruben führende Salpeterbahn geht bis zum Hafen Pisagua im Norden von Iquique. Die Stadt ist wiederholt abgebrannt; zum letztenmal im Jahre 1880.

In der Münchener Schießhalle, bei der ein Student, wie wir berichteten, von einem Schuzmann erschossen wurde, wird die Polizei durch Zeugenaussagen immer mehr belastet. Demnach waren vier Schuzleute am Schauplatz des nächtlichen Dramas zugegen und einer davon hat den sich seiner Verhaftung zwar während widerlegenden, aber doch gänzlich unbewachten Studenten am linken Arm festgehalten, während ihn der Schuzmann Schauer in die Stirn schoss. Schauer ist nun vom Dienst suspendiert worden; da er noch zu Bett liegt, wurde er noch nicht vernommen.

Der Breslauer Rentier Müller hatte seinerzeit die freiwillige Gemeinde in Breslau zur Unterwerfung einverleibt. Die beteiligten Ressortminister erklärten jedoch, die nachgesuchte königliche Genehmigung zur Erbschaftsannahme an Alerhöchster Stelle nicht beschleunigen zu können, so daß die Erbschaft in der Höhe von 20 000 M. dem Fiskus anheimfällt.

Auf der Explosionsstelle in Palermo wurden gestern schätzungsweise drei bis vierhundert Menschen und ein vierhundertjähriger Knabe hervorgerufen, die wunderbarer Weise mit dem Leben davongekommen waren.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 24. Dezember 1907.

22 Berlin. Die Verhaftungen von russischen Revolutionären in Berlin, die in letzter Zeit so viel Aufsehen erregten, fanden gestern ihr gerichtliches Nachspiel. Wegen Geheimgelderei hatte sich vor der Strafkammer des Landgerichts I der Student der Medizin Trofimow zu verantworten. Mit ihm war der Schriftsteller Schraifer wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz angeklagt. Trofimow wurde zu sechs Wochen Gefängnis, sein Mitangeklagter zu 10 M. Geldstrafe verurteilt.

22 Wien. In Balosza bei Abazia wurde der 20-jährige Tagelöhner Rucot aus Einz unter dem dringenden Verdachte verhaftet, innerhalb weniger Wochen fünf Raubmorde verübt zu haben, die im ganzen Fürstentum großes Aufsehen erregten.

22 Gernowitz. Die Polizei verhaftete gestern unter dem Verdachte, in dem Berliner Juwelengeschäft Werner, Friedrichstraße, ein Perlenkollier im Werte von 24 000 M. gestohlen zu haben, die hier eingetroffenen Alexius Lupascu und Rannetta Mihalescu, als sie die Perlen zu verkaufen suchten. Das Signalement der Berliner Polizei paßt ausgezeichnet auf die beiden; sie leugnen natürlich, geben jedoch zu, an dem kritischen Tage in Berlin gewesen zu sein.

22 Bern. Der verhaftete Bankier d'Wersbach aus Genf hat Unterschlagungen in Höhe von 1 1/2 Millionen Francs begangen. Sein Assozie Duwet hatte sich kürzlich das Leben genommen.

22 Paris. Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern in den unterirdischen Werkstätten der Pariser Metropolitanbahn in der Rue de Botoc. Infolge plötzlichen Ausstromens von komprimierter Luft wurden fünf Arbeiter getötet und einer schwer verletzt. Die Katastrophe hätte leicht größere Dimensionen annehmen können, da noch 88 Arbeiter in der Nähe beschäftigt waren. Das Unglück wurde erst nach einer halben Stunde entdeckt. Die sofort angestellten Nachforschungen führten zur alsbaldigen Entdeckung von 3 Leichen, während die übrigen noch nicht gefunden worden sind. Der Gemeinderat von Paris beschloß beim Empfang der Unglücksnachricht, die Hinterbliebenen der Opfer zu unterstützen.

22 Cannes. Eine im Bau befindliche Parfümeriefabrik stürzte ein und begrub unter ihren Trümmern sämtliche Arbeiter. Neun Arbeiter wurden getötet.

22 Barcelona. Als gestern Polizeibeamte einen verdächtig aussehenden Gegenstand, den man auf einem unbesetzten Plage gefunden hatte, nach einem Polizeibureau schleppten, explodierte dieser, wodurch zwei Beamte verletzt wurden. Kurze Zeit darauf erfolgte in dem Portale eines Hauses in einer anderen Straße ebenfalls eine Explosion, durch die ein Militärkrankenträger schwer verletzt wurde.

22 Petersburg. Die dieser Tage verhafteten Revolutionäre beabsichtigten, den Reichstag, bei dem Adels-Saale tagte, in die Luft zu sprengen. Der Plan sollte von einer Persönlichkeit ausgeführt werden, die eine Journalistenkarte besaß. Hieraus erklärten sich die letzten Massenverhaftungen von Journalisten und Schriftstellern. Die Untersuchung ergab, daß jene Karte gefälscht war. Alle verhafteten Journalisten wurden in Freiheit gesetzt.

22 Warschau. Der General-Gouverneur hat fünf Todesurteile gegen polnische Arbeiter bestätigt. Das Kriegsgeschicht verurteilte ferner drei Sozialdemokraten und fünf Räuber zum Tode.

22 Baku. Ueber die Lage im Norden von Persien liegen äußerst beunruhigende Nachrichten vor. Vielfach wurden Ausländer ausgeraubt.

22 Lalamarnia. Die Kolonne Feincau hat auf ihrem Marsche nach Ain Bezil zwei Dörfer von Eingeborenen beschossen, die sich nicht unterworfen hatten. Im Lager von Marimprey ist die Lage eine fortwährend günstige. Es kommen Eingeborene in immer größerer Zahl, um ihre Unterwerfung anzubieten.

Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 25. Dezember:
Zunächst Schnee, später auflärend; mäßige nordwestliche Winde; Frostwinde.

Fahrplan der Säch.-Böhm. Dampfschiffahrt.

Gültig vom 25. Noobr. 1907 bis auf weiteres.

Nd Mühlberg	—	6.20	—	1.15
• Büding	—	6.55	—	1.40
• Kreinitz	—	7.20	—	2.05
• Strehla	—	7.40	—	2.25
• Wöhlitz-Schöps	—	8. —	—	2.45
in Riesa	—	8.35	—	3.20
ab Riesa	7.15	—	12.40	3.30
• Wöhlitz	7.35	—	1. —	3.50
• Wöhlitz	7.50	—	1.15	4.05
• Wöhlitz-Schöps	8. —	—	1.25	4.15
• Strehla	8.15	—	1.40	4.30
• Kreinitz	8.20	—	1.45	4.35
• Niederzimmern	8.30	—	1.55	4.45
• Wöhlitz	8.40	—	2.05	4.55
in Weißen	10. —	—	3.20	6.15
• Dresden	12.50	—	—	6.10
ab Dresden	—	7.35	11.15	2. —
• Weißen	—	9.35	1.30	4. —
• Wöhlitz	—	10.15	2.10	4.40
• Niederzimmern	—	10.25	2.30	4.50
• Strehla	—	10.30	2.25	4.55
• Wöhlitz	—	10.35	2.30	5. —
• Wöhlitz-Schöps	—	10.40	2.35	—
• Wöhlitz	—	10.50	2.45	5.15
• Wöhlitz	—	10.55	2.50	5.20
in Riesa	—	11.20	3.15	5.45
ab Riesa	9.15	—	4.15	—
in Wöhlitz-Schöps	9.30	—	4.30	—
• Strehla	9.45	—	4.45	—
• Kreinitz	9.55	—	4.55	—
• Büding	10.05	—	5.05	—
• Mühlberg	10.30	—	5.30	—

Die Verlobung ihrer Tochter **Elsa** mit Herrn **Julius Kirste** beehren sich ergebenst anzuzeigen
Richard Münch und Frau
geb. Fischer.
Elsa Münch
Julius Kirste
Verlobte.
Riesa. Weihnachten 1907. Schkowitz.

Die Verlobung unserer Kinder **Helene** und **Arno** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen
Paul Blumenschein und Frau
Alma geb. Klein.
Paul Mißbach und Frau
Auguste verw. gew. Drechsler.
Riesa und Rüdorf (S.-A.),
Weihnachten 1907.
Helene Blumenschein
Arno Drechsler
Lehrer
Verlobte.

Helene Grossmann
Johannes Kreisig
grüßen als Verlobte.
Riesa, Weihnachten 1907.
Elsa Krüger
Curt Bauer
Verlobte.
Riesa. Weihnachten 1907. Leipzig-Gohlis.

Frieda Höncke
Wilhelm Ruff
Verlobte.
Riesa. Schermcke b. Oscherleben
Weihnachten 1907.

Ida Winkler
Otto Dörffler
Verlobte.
Riesa. Weihnachten 1907. Drossen.

Die Verlobung ihrer Tochter **Elsa** mit Herrn **Otto Kressmann** beehren sich hierdurch anzuzeigen
Lössnitzgrund, Weihnachten 1907.
A. Schuster und Frau
geb. Irrgang.
Elsa Schuster
Otto Kressmann
Verlobte.
Lössnitzgrund. Riesa.

Martha Götz
Georg Lieberwirth
empfehlen sich als Verlobte.
Gröba, Weihnachten 1907.

Meiner sehr geehrten Rundschau zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich auch während der Feiertage
frische Semmeln und Brötchen
bade.
Ergebenst
D. Starke,
Bäcker, Bettinerstraße.
Ein junger Mensch, welcher Lust hat **Gärtner** zu werden, erhält gute Beihilfe bei **Onkel Reiter, Riesa.**

Die Verlobung meiner Tochter **Margarete** mit Herrn Kaufmann **Martin Hofmann** in Erlau beehre ich mich anzuzeigen.
Riesa, Weihnachten 1907.
Clara verw. Nitzsche.
Meine Verlobung mit Fräulein **Margarete Nitzsche**, Tochter des verstorbenen Herrn Kaufmann Otto Nitzsche in Riesa und seiner Frau Gemahlin Clara geb. Schöne, beehre ich mich anzuzeigen.
Erlau i Sa, Weihnachten 1907.
Martin Hofmann.

Schützen-Turnverein.
Am 1. Weihnachtsfeiertag im Hotel Stern
öffentlicher humoristischer Gesellschaftsabend.
U. a. gelangen folgende Gesamtspiele zur Ausführung:
Der Goldschmied, von O. Junghähnel.
Ein Weihnachtsabend beim Bäckermeister Stolle, von Winter-Tymian.
Aga, die schwebende Jungfrau, von O. Junghähnel.
Programme à 30 Pfg. im Vorverkauf bei den Herren
B. Noth, Vopfingerstr., M. Schneider, Friseur, Schulstr., E. Wittig,
Cigarrengeschäft, Bettinerstr., **Louis Scherl,** Cigarrengeschäft, Haupt-
straße und **M. Stejner,** Hotel zum Stern
Programme an der Abendkasse 40 Pfg.
Kassenöffnung 1/2 7 Uhr. Anfang 1/8 8 Uhr.
Einige genügende Stunden versprechend, ladet freundlichst ein
der Fest-ausschuß.

Turnverein Rüdritz und Umg.
1. Weihnachtsfeiertag findet im Bahrmannschen Gasthof
Theater-Aufführung
statt. „**Sein Schritt**“, Lustspiel in drei Akten. **Kassenöffnung 1/2 7 Uhr, Anfang 1/8 8 Uhr.**
Der Tururat.

Hotel zum Stern.
Den 2. Weihnachtsfeiertag
feiner öffentl. Weihnachts-Ball
Musikausführung von der Kapelle
des R. S. 2. Pionier-Bataillons Nr. 22.
Anfang nachmittags 4 Uhr, Ende nachts 1 Uhr.
Den 3. Weihnachtsfeiertag
Freikonzert mit darauffolgender feiner Ballmusik.
Hierzu ladet höflichst ein **Max Stejner.**

Hôtel Höpfner.
Den 2. Feiertag
feine Ballmusik.
sowie den 3. Feiertag nach der Vorstellung Ballmusik.
— Tanzkarten sind im Hüffet zu haben. —
Ergebenst ladet ein **Robert Höpfner.**

Hotel Wettiner Hof.
27. Dezember (3. Weihnachtsfeiertag)
großes Extra-Militär-Konzert
von dem Trompeterkorps des R. S. Feldart.-Reg. Nr. 32.
Chef: **Se. Maj. König Friedrich August.** Dir.: **Herr Stadtm. Günther**
Vorzüglich gewähltes Weihnachtsprogramm.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 40 Pfg. Militär 30 Pfg.
— Vorverkauf im Hotel. —
Nach dem Konzert feiner Ball.
Höflichst laden ein **R. Richter, S. Günther.**

Schützenhaus Riesa.
Den 2. Weihnachtsfeiertag
feine Militär-Ballmusik.

Die Verlobung ihrer Kinder **Martha** und **Willy** beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Weihnachten 1907.
Eduard Steudel und Frau **Karl Neubert und Frau**
Gröba. Leipzig.

Martha Steudel
Willy Neubert
Verlobte.

Punsch-Extrakte
selbst zu bereiten!
1 Originalfl. Reichels Punsch-
extrakt-Effenz und 1/2, oder 1 Liter
Weingeist (Spiritus Vinii) nach Vor-
schrift bereitet, gibt zwei Liter
kräftigen Punsch-Extrakt von
höherer Reinheit, der sogleich
zum Gebrauch fertig ist, 1/2 mit
1/2 heißem Wasser anrühren wird
u. von köstlichem Wohlgeschmack
und größter Belohnbarkeit ist.
Vorräthe in: **Kaunas, Raiters,**
Schlummers, Schwedisch, Punsch
Gros und Sülzwein-Extrakt
26 St., Braunauer u. Piffels
borfer Punsch 90 St., Kogols
und Plommender Punsch 1 R.
für je 2 Lit. Punsch-Extrakt.
Kein Mithingen! Nichts ist ein-
sacher!
Ein Versuch zeigt die ungeahnte
Ersparnis.
„Die Destillation im Haus-
halt“. Derivoll. Rezeptbuch u.
Selbstbereitung (Smil. Vilsre,
sowie Cognac, Rum u. s. w.)
kostenfrei!
Otto Reichel, Berlin SO.,
Stienbahnstr. 4.
Vorsicht vor Nachahmungen!
Nur echt mit Marke „Lichtstr.“
Niederlagen durch meine
Schüler kenntlich, wo nicht
Berand ab Fabrik.
Niederlage Niederlage in Riesa
bei: **Oskar Förster, Haupt-**
straße 67, Strehla: G. Zier-
mann, Drogerie.

Gummiunterlagen,
Windelbüschchen
empfiehlt
Max Berner, Hauptstraße 65.

Cocosfloeden
R. Seibmann, Hauptstr. 83.

Wringmaschinen
(beste Waszen)
Wangelmaschinen
Waschmaschinen
(bewährte Systeme)
Dampfwaschmaschinen
empfiehlt billigt in reichster Auswahl
Adolf Richter.

Für die Festtage
empfiehlt
bestgepflegte Rotweine,
Weißweine, Obstweine.
Ernst Schäfer Nachf.

Werkmeister-Verein.
1. Feiertag **Frühschoppen**
im Vereinslokal. **D. S.**

Turnverein Riesa.
Nächste Turnstunde: 2/1. 08.
Weihnachtsbergangen: 5/1.
Hauptversammlung: 11/1.

Hierdurch die traurige Nachricht,
daß am Montag mittag nach kurzem
Krankenlager unser liebes Töchterchen
Gertrud
im Alter von 4 Jahren 4 Monaten
sanft verschieden ist.
Im tiefsten Schmerze
Familie Kunz,
Reu-Stöbba.
Beerbigung findet Don erstag
mittag von der Halle aus statt.

Martha Bach
Carl Trautner
grüßen als Verlobte.
Wülknitz Leipzig.
Die heutige Nr. umfaßt 16 Seiten.

Die seltsame Weihnacht!

Die seltsame Weihnacht,
Wie bist du so schön!
Du hast des Himmels
Blauschönheit
Du schmückst das Leben
Mit duftender Pracht
Und goldenen Kräften,
Die seltsame Nacht.

Die frohliche Weihnacht,
Wie bist du so reich!
An himmlischer Liebe
Und Freuden zugleich!
Welch frohliches Leben!
Es reich't um den Tisch
Sich jubelnde Kinder
So munter und frisch.

Die tröstliche Weihnacht,
Wie bist du so mild!
Erfüllt ist die Hoffnung,
Die Sehnsucht gestillt.
Wie tönet heut wieder
So tröstlich und nah
Die Glocken der Engel:
Der Heiland ist da!

Die heilige Weihnacht,
So kehrt bei uns ein
Und laß uns Herzen
Die Krippe heut sein!
Und auch die Lichter
Am Christbaum verweilt,
Laß uns deinen Frieden,
Der nimmer vergeht!

Erwin von Waldenburg.

Himmelserscheinungen im Januar.

Die Sonne, deren Anblick uns bei dem trübem Wetter des Dezembers, auch mit Rücksicht auf ihren tiefen Stand ein ungewohnter geworden ist, hat den südlichsten Punkt ihrer gegen den Himmelsäquator geneigten Jahresbahn, das Winterstimum, zwar hinter sich, doch merkt man noch nicht viel von ihrem Höhersteigen. Jenes Wort bezeichnend eben einen Stillstand der Sonne, nicht in ihrer Bewegung von rechts nach links unter den Sternen, die mit fast gleicher Geschwindigkeit unausgesetzt vor sich geht, wohl aber in Bezug auf ihre auf- und absteigende Bewegung gegen unseren Horizont, von dem die Tageslänge abhängt. Hier ruht sie sich wirklich scheinbar ein wenig auf dem tiefsten Punkte aus, ehe sie wieder zu steigen beginnt, und erst gegen Ende des Monats haben wir das Gefühl merkbarer Zunahme der Tageslänge. Diese verteilt sich zudem recht ungleich auf die beiden Tageshälften. Die Verkürzung des Aufgangs ist eine weit langsamere als die Verkürzung des Sonnenuntergangs; und so merken wir denn zunächst an der

Verlängerung des Nachmittags, daß die böse Winterzeit im Schwinden ist. Das künstliche Licht, was der Frühjahrsstern morgens benötigt, muß er anfangs noch unvermindert lange brennen. Das neue Jahr wird drei Sonnenfinsternisse bringen, von denen wir im Teichland keine einzige zu sehen bekommen. Die erste ist am 3. Januar; sie durchzieht den Großen Ozean von Australien nach Mittelamerika.

Der Mond, der zur Wintersonnenwende mit seinem Lichte ein wenig Erfaß für das fehlende Tageslicht bieten muß, wenigstens in der Nähe der Vollmondsphase, ist zu Monatsanfang unsichtbar; denn jene eben erwähnte Finsternis legt natürlich einen Neumond am 3. Januar voraus. Sein Erscheinen im Westen für eine längere Zeit wollen wir zugleich benutzen, um ihn als eine Art Baedeker zu gebrauchen, um die Planeten kennen zu lernen. Dazu ist der Mond ja sehr geeignet, da er im Laufe eines Wechsels seiner Phasen an allen Planeten dicht vorbeizieht, indem er sie immer von rechts nach links einholt. Dies tut er am Abend des 5. Januar mit Venus. Drei Tage später überholt er gar an einem Tage zwei Planeten auf einmal, die einander recht nahe stehen, Saturn und Mars, ersteren bereits vor Anbruch der Dunkelheit, letzteren um 11 Uhr. Und zwar geht er unter beiden her, dichter bei Saturn als bei Mars vorbeiziehend. Nun kommt das Erste Viertel am 10. Januar 3 Uhr nachmittags. Der Mond durchzieht dann die nördlichen Sternbilder des Tierkreises und bleibt bis lange nach Mitternacht zu sehen. Er entfernt sich auf seiner elliptischen Bahn dabei von der Erde, und es fällt zufällig der Vollmond am 18. Januar 3 Uhr mit der Erde zusammen. Sein Abstand ist dann mit 406 350 Kilometern der größtmögliche in dieser Erscheinung, die Mondscheibe erscheint dann dem aufmerksamen und scharfsichtigen Beobachter besonders klein, rund ein Fünftel kleiner, als wenn der Mond in Erdnähe ist. Am folgenden Tage eilt der Mond an Jupiter vorbei. Kurz vor Anbruch der Dämmerung steht er genau über ihm. Wenn es dann am 26. Januar 4 Uhr nachmittags Letztes Viertel wird, so steht dies nicht mehr der abendliche Beobachter des Himmels, sondern nach Mitternacht geht der Mond, der bereits südlich des Äquators steht und immer südlicher kommt, auf, und langsam gleitet er abnehmenden Lichtes in die Morgendämmerung hinein.

Der Planeten steht der Bewohner Europas mit bloßem Auge, darunter den seltenen Gast unseres dunstigen Himmels, den Merkur. Da dieser meist in Abzug kommt, so muß es als eine besondere Gunst des Himmels betrachtet werden, wenn er uns die anderen vier Planeten zur selben Stunde zeigt. Das ist aber heutzutage der Fall. Wer freien Westhorizont hat, sieht bereits im Dämmerlichte der untergegangenen Sonne die Venus anfangs nur bis 6 Uhr. Von Tag zu Tag aber geht sie 3, ja schließlich 4 Minuten später unter, am Monatsende sehen wir sie bis 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Dabei rückt sie über dem Horizont langsam nach Norden (rechts). Zwei weitere Planeten sehen zu Jahresanfang, richtiger am letzten Tage des alten Jahres, genau übereinander. Es sind Saturn (unten) und Mars (oben), ersterer weiß, letzterer rot. Zwei Dogengrabe, vier Vollmondsbreiten, trennen sie. Beide wandern rechtsläufig nach links unter den Sternen, Mars aber viel rascher, und so kommt es, daß dieser sich bald von seinem bleichen Bruder trennt und ihm nach links von dannen läuft. Während Saturn im Sternbild des Wassermanns verbleibt, wo er schon so lange unter dem Pegasus gestanden hat, ist Mars in die Fische hineingelaufen und nähert sich zuletzt dem

Sterne Delta dieses Bildes. Saturn geht zuletzt schon 8 $\frac{3}{4}$ Uhr unter, Mars durch den ganzen Monat um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr. Und der vierte der Planeten? Hier müssen wir bei Anbruch der Dunkelheit nicht nach Westen, sondern nach Südosten schauen; dort strahlt unverkennbar in seinem ruhigen und blendenden Glanze der Jupiter. Daß er es ist, bemerkt auch der weniger mit den Sternen vertraute. Denn selbst der tief im Süden stammende Sirius, der hellste Fixstern, erreicht seinen Glanz nicht. Freilich, wenn in den kommenden Monaten die Venus im Westen höher steigt, dann wird selbst der riesige Planet von der schönen und uns so nahen Schwester Erde überstrahlt. Jupiter ist noch rückläufig im Krebs. Anfangs von 6 $\frac{1}{2}$ Uhr, bald von Dunkelwerden an, strahlt er, bis im Osten die Sonne die Sterne verdeckt. Diese sind abends noch nicht wesentlich andere wie im Dezember. Wir haben uns diesmal mit Sonne und Planeten so eingehend befaßt, um ihnen auch noch ein Wort widmen zu können.

Vermischtes.

Die Kassenklade in Wien. Ueber den dreifachen Betrüg im Wiener Arsenal, aus dem der frühere Prokurator des k. k. Arsenalbesitzer Leopold Goldschmidt 30 000 Kr. geraubt hat, werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Der Eindringling hatte zwei Schlüsselbünde erhalten; an dem einen hing der Schlüssel für die eiserne Tür, die ins Kassenlokal führt, am zweiten hingen die Schlüssel für je zwei Doppeltüren und die eigentliche Eingangstür. Er mußte also fünf Türen öffnen, ehe er in das Kassenlokal gelangte, darunter auch die schwere eiserne Tür, die mit zwei Schloßern versehen ist. Die Schlüssel zu dieser Tür hatte er auf seiner Flucht mitgenommen, und sie mußte vom Schloßer geöffnet werden. Im Kassenraum stand eine große einbruchssichere Kasse, an die sich der Dieb überhaupt nicht wagte. Außer ihr befinden sich im Lokal die eisenbeschlagenen Holzklappen der einzelnen Truppschächer, und von diesen Klappen sprengte er diejenige, die ihm die nächste war, mit einem 75 Zentimeter langen Breitschiffen auf, das man noch vorband. Es war in Zeitungspapier gewickelt und hing in der Schlinge einer Kettenschmiede. An dieser Schlinge trug offenbar der Täter das Stemmisen an der Schmiede, die er sich unter dem Hode um den Arm gewickelt haben dürfte. Erwähnt sei noch, daß der wachhabende Offizier im Arsenal, der dem falschen Leutnant das Eindringen in das Kassenlokal ermöglichte, ein Hauptmann, in Untersuchung gezogen wurde. Der Hauptmann durfte nach der Dienstvorschrift dem Wache unter keinen Umständen die Schlüssel zu diesem Räume aushändigen. Die Dienstvorschrift lautet, daß der wachhabende Offizier bei einem solchen Kassenraum mit dem Offizier, der den Schlüsselbesitz hat, mitgehen, selbst den Kassenraum öffnen und dort warten muß, bis die Kommission dort eintrifft, in deren Gegenwart erst Geld gehoben werden darf. Merkwürdig ist auch noch, daß vor jedem derartigen Kassenraum ein Wachposten aufgestellt ist, dem der Vorgang hätte auffallen sollen. Es war doch schließlich ungewöhnlich, daß ein Offizier den Kassenraum betrat, dort längere Zeit allein blieb, herauskam und ohne daß sich inzwischen eine Kommission eingefunden hätte — verschwand. — Die Wiener Kriminalpolizei war bisher noch völlig im ungewissen, wohin sich Goldschmidt nach seinem erfolgreichen Raubzug begeben hatte. Er geht hat die Polizei ermittelt, daß Goldschmidt am Abend des Verbrechen gegen 1/6 Uhr mit einem Einspanner nach dem Wiener Nordwestbahnhof fuhr. Vermutlich ist er mit der Bahn nach Deutschland entkommen.

Der Sunstreiter.

Original-Roman von Gede. Schäfer-Verkauf.

37. „Wollen Sie sich der Bedauernswerken annehmen, darf ich Sie Ihnen bringen?“
Er hauchte in welchem, bittenden Tone gesprochen und blickte sie nun fragend an.
Anna überlegte nicht lange.
„Ja“, sagte sie rasch; bringen Sie die Arme nur immerhin, Herr Graf. So werden zwei Unglückliche befallen sein.“
„Ich danke Ihnen“, sagte Leo. „Und nun sollen Sie auch erfahren, um wen es sich dabei handelt. Sie wissen doch, daß Baron Randed eine Tochter hatte, die seine ganze Liebe besaß?“
„Baroness ELLI“ rief das Mädchen. „Ich kannte sie auch und freute mich immer, wenn sie mit mir sprach. Die Baroness war nicht nur schön, sie war auch gut und lieb gegen alle.“
„Es ist die einstige Baroness ELLI, die ich Ihnen bringe.“
Anna blickte verwirrt den jungen Grafen an.
„Die Baroness ELLI? Aber ist sie denn nicht in Paris, wie es hieß?“
„Sie war niemals dort. Der Baron hatte dieses Gerücht verbreiten lassen, nachdem ELLI dem Vaterhaus entflohen war und er sie — verfluchte. Sie wurde die Gattin jenes Mannes, dem sie folgte und er ist es, auf den der Verdacht des Mordes fällt.“
Graf Leo schwieg.
Anna faltete tief erschüttert die Hände. „O, dieses Unglück!“ stürzte sie.
Leo erhob sich.
„Es wird Abend, ich darf nicht länger hier verweilen. Noch eins: wenn die Unglückliche hier ist, wollen Sie mir

versprechen, zu niemand von ihr und ihrem richtigen Namen zu sprechen?“
„Ich gebe Ihnen mein Wort, Herr Graf“, sagte Anna einfach.
„Er reichte ihr die Hand.“
„Dann — gute Nacht! Ich bringe Ihnen ELLI. Und — nicht wahr, wenn sie hier ist, dann gestatten Sie wohl auch, daß ich hin und wieder hier vorbeiehe?“
„Er sah sie dabei bittend an und wieder hämmerte es heiß in ihren Schläfen.“
„Es wird mich stets erfreuen, Herr Graf“, versetzte sie stöckend.
Leo ergriff seinen Hut.
„Ich gehe nicht beruhigt von hier, Anna“, sagte er. „Wenn morgen auch eine Stütze zu Ihnen kommt und auch ELLI — diese Nacht sind Sie ganz allein. Ich habe doch noch vor einer Weile gesehen, wie dieser freche Burtsche es wagte, Sie zu insultieren. Wenn er wiederläme —?“
Anna Rudhard erhob das blonde Köpfchen. Eine Bewegung nach der Wand machend, wo die Gewehre hingen, sagte sie entschlossen:
„Ich werde mich jetzt schon zu schützen wissen, da ich die Gefahr des Meinelens kenne. Ich bin ein Försterkind, Herr Graf.“
Leo nickte und wollte sich nach der Tür wenden, als plötzlich aus dem Hinterhalt des Zimmers eine Stimme einsiel, rauh und erregt.
„Und um ungebetene Gäste aus dem Försterhause zu vertreiben, bin ich auch noch da, ihr Bruder.“
Graf Leo fuhr herum, Anna ließ einen Schrei aus und eilte auf den durch die Hintertür Eingetretenen zu.
Es war Franz Rudhard, welcher nun aus dem Hintergrund hervortrat.
Seine Miene war finster und er starrte herausfordernd den Grafen an.

„Was wollen Sie hier, Herr Graf? Sie haben vermutlich das Haus verfehlt?“
Graf Leo sah sofort, daß ihm dieser Mann feindlich gesinnt war, weshalb, das wußte er nicht.
Und eben deshalb klang seine Antwort auch ziemlich herrlich, als er versetzte:
„Was mich hierherführte, wird Ihnen Ihre Schwester erklären. Aber merken Sie sich, ein unedles Motiv war es nicht. Ich weiß nicht, was Sie gegen meine Person eingenommen hat, aber gleichviel, ich verlange ein höfliches Entgegenkommen, wo ich keine Veranlassung zu anderer Gefinnung gab. Ich weiß, daß ich einen Flüchtling vor mir habe, danken Sie Gott, daß ich meines Weges gehe, ohne mich weiter um Sie zu bekümmern.“
„Was wissen Sie, wodurch ich zum Flüchtling wurde?“ fließ Rudhard heftig hervor.
„Das weiß ich allerdings nicht, doch tut es nichts zur Sache!“
Er machte eine Pause und sprach dann plötzlich in eindringlichem Tone:
„Wie konnten Sie Ihrer armen Schwester solches antun?“
„Was kümmert Sie meine Schwester, Herr Graf?“ brauste Franz auf.
„Sie haben ihr tiefes Leid zugefügt, haben sie ins Unglück gestürzt!“
Rudhard schob gewaltsam Annas Arm zurück, welche ihn mit bittender Geberde zum Schweigen bringen wollte und rief voll Heftigkeit:
„Gehen Sie nach Randed, Graf Leo, dort kann Ihnen vielleicht Ihre Braut, die Baroness von Linda erzählen weshalb ich das wurde, was ich jetzt bin.“
„Franz!“ schrie Anna voll Entsetzen.
Der junge Graf blickte den hochregren Mann kalt in das Antlitz.

Einem sizilianischen Baby ist Arglich eine unangenehme Geschichte passiert. Unangenehm für das Baby, noch unangenehmer für die Beteiligten. In einer Pfandleihe von Palermo erschien ein Mann mit einem großen Paket Federbetten, welche er verkaufen wollte. Ohne viel zu feilschen, nahm er den Betrag entgegen, welchen ihm der Pfandleiher, der das zusammengeschnürte Bündel nur flüchtig prüfte, auszahlte. Die Betten wurden in eine Ecke des Raumes geworfen und der Mann entfernte sich. Plötzlich hörte man ein leises Weinen, das aus der Ecke des Zimmers zu kommen schien. Der Pfandleiher glaubte zuerst, daß sich dort eine junge Kasse versteckt halte, und nahm die Betten in näherer Augenschein. Wie groß aber war sein Erschrecken, als er — mit der Hand in das Bündel hineinfassend — ein kaum sechs Monate altes Baby daraus hervorholte. Die Annahme, daß der Fremde sich des Kindes hatte entledigt wollen, bestätigte sich nicht, denn am Abend desselben Tages konnte man an allen Anschlagkäulen lesen, daß einer Arbeiterfamilie in der Nähe von Palermo ein Kind geraubt worden war. Der Räuber hatte die Abwesenheit der Mutter — der Vater war in seine Arbeit gegangen — benützt und war in die Wohnung eingedrungen, um nach für ihn brauchbaren Gegenständen zu suchen. Der ziemlich ärmliche Haushalt wies aber wenig Entwerthendes auf, und so bemächtigte sich der Einbrecher kurz entschlossen der Federbetten, die er zu einem Bündel zusammenschürte, ohne zu bemerken, daß er das Kind mit eingepackt hatte, das die sorgsame Mutter vor ihrem Weggehen zwischen die weichen Federbaunen gelegt hatte. Dies dürfte wohl das erste Baby sein, das von irgendeiner Pfandleihe beiseite worden ist.

Ein unheimliches Orchester. In Numea, der Hauptstadt der französischen Strafkolonie Neukaledonien, hat sich vor einiger Zeit, um einem langgefühnten Bedürfnis abzuhelfen, eine Musikkapelle gebildet. In ihrer Zusammenstellung dürfte diese Kapelle die einzigste ihrer Art in der ganzen Welt sein, denn sie besteht ausschließlich aus schwarzen Verbrechern. Zwar gibt es ja auch anderwärts Strafkapellen und Singchöre, wie z. B. in England, und Amerika, aber ob diese eine auch nur annähernd so bemerkenswerte Zusammenfassung aufweisen können, wie das neukaledonische Orchester, möchten wir bezweifeln. Von den Mitgliedern, die alle ohne Ausnahme ihre Taten mit lebenslänglicher Verbannung büßen müssen, ist der Kapellmeister ein dreifacher Raubmörder, der früher dem Orchester der großen Oper in Paris als Mitglied angehörte. Der Bläser der ersten Trompete ist ein Vatermörder, der Klarinettist, ein früherer Gastwirt, mordete sechs ahnungslose Reisende, die bei ihm eingekauft waren, um sie zu berauben. Der Posaunenbläser ermordete seine Frau, während der Pauker einen Gerichtswollzieher ermordete, der ihn ausplündern sollte. Der Trommler endlich erschlug seinen die Mietschuld einfordern Hauswirt mit einem Hammer. Diese keine Miltellose des neuen neukaledonischen Orchesters mag genügen, um dem werten Leser einen Begriff von der Zusammenfassung zu geben. Tagtäglich werden von dieser Kapelle öffentliche Konzerte veranstaltet, und die Bewohner von Numea sind ganz begeistert über die hervorragenden Leistungen. Vielleicht würde dieses unheimliche Orchester, von dem jüngst eine Pariser Zeitung erzählte, auf die Verben der blassestesten Großstädter einen Reiz ausüben — aber es ist — zum Unglück unserer Sensationspekulanten — nicht in der Lage, zu gastieren.

Sumor des Auslandes. John Allen war ein sehr bekannter Methodistenprediger in den Vereinigten Staaten, der auch einen Spaß verstand, und dessen Auserkennungen bei Heiligen und Sündern gleich hoch geschätzt wurden. Eines Tages, als er auf dem Wege zu einer Versammlung war, begegnete ihm ein Trupp junger Leute, die augenscheinlich auf einer Piratreise waren.

„John“, sagte der Anführer, „wer war des Teufels Brautmutter?“ — „Des Teufels Großmutter?“ entgegnete der Alte mit seiner charakteristischen schnellen, scharfen Stimme, „des Teufels Großmutter — wie können Sie von mir erwarten, daß ich in Ihrer Familiengeschichte Respekt weiß?“

Wem ist der Geschäft? Wie das Korrespondenzblatt des evangelisch-sozialen Press-Verbandes für die Provinz Sachsen mitteilt, hat sich in Berlin eine Gesellschaft m. b. H. unter dem Namen Christbaum gebildet, die den Familien die Sorge für den Weihnachtsbaum gänzlich abnehmen will, indem sie Christbäume für die Feiertage verbirgt und je nach Geschmack und Höhe des Abonnements mit dem nötigen Putz verziert. Das Korrespondenzblatt fragt mit Recht, wie wohl unter solchen Umständen der „Geschäftsbaum“ die alten Weihnachtslieder klingen werden.

Kesselexplosion in einer Maschinenfabrik. In Wülheim an der Ruhr fand in der Nacht in der Maschinenfabrik von Thyssen u. Comp. eine Kesselexplosion statt, die zahlreiche Opfer gefordert haben würde, wenn sie sich während der Arbeitszeit ereignet hätte. Der Kessel durchschlug die Kesselmauer, warf zwei Eisenbahntragagons um, zertrümmerte ein Bureaugebäude und riß die Schienen eines Bahngleises auf. Dabei wurde ein Mann getötet, ein anderer schwer verletzt. Die Explosion wurde weit hin gehört.

Eine Tragödie in einer Menagerie. Eine schreckliche Szene fand am 18. Dezember abends in der Ferrari-Menagerie in Richmond (Virginia) statt. Eine der Nummern des Programms bestand darin, daß Alfred Clarke, ein Tierbändiger, sich mit Löwen und Tigern zu schaffen machte. Man bemerkte, daß einer der Löwen, ein besonders großes und mächtiges Tier, Zeichen von Unruhe an den Tag legte und als Clarke in den Käfig trat, fing der Löwe an, in einer schrecklichen Weise zu brüllen. Einige nervöse Mitglieder der Zuschauer schrien und als der Löwe einen Sprung auf den Tierbändiger machte, wurde letzterer ermahnt, den Käfig zu verlassen.

Er wieserte sich jedoch, dies zu tun und schlug den Löwen mit einer Peitsche, damit er sich niederlege. Unmittelbar darauf sprang der Löwe mit einem ärgerlichen Gebrüll auf den Tierbändiger und ehe er sich versehen konnte, war er auf den Boden. Obwohl Wärtter herbeistellten, so wurde doch der unglückliche Tierbändiger fürchterlich zugerichtet und blieb tot. Der Löwe wurde nachher erschossen.

In dem großen Brand in Ludwigshafen, wo am Sonnabend abend in dem Lageraum der Pure Oil Company am Ruitpold-Kafen Feuer ausbrach, meldet die „Neue badische Landeszeitung“ noch: In einem Zeitraum von wenigen Minuten stand das ganze lang gestreckte Gebäude, das Bureau und das gewaltige Fabriklager in Flammen. Längere Zeit knatterte es bei den Explosionen der einzelnen Zylinder wie bei einem Gewehrfeuer. In ein Löschen war nicht zu denken. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die nur 20 Meter von dem Brandherd entfernt stehenden drei mächtigen gefüllten Petroleumtanks der Pure Oil-Gesellschaft zu schützen. Die Tanks wurden beständig durch Wasserstrahlen bespült. Zwei Eisenbahn-Tankwagen mit 200 Zentnern Inhalt und ein Güterwagen, die man nicht rasch genug entfernen konnte, gerieten ebenfalls in Brand. Die Tankwagen brannten aus, ohne zu explodieren. Das Feuer wütete während der ganzen Nacht, bis es gegen Morgen keine Nahrung mehr fand. Gegen halb 12 Uhr hatte es noch einmal neue Nahrung erhalten durch die ungeheure Menge aufgeschichteter Zylinder, die, nachdem sie eine Zeit lang gebrannt hatten, in sich selbst zusammenstürzten. Das ganze Lager mit 3000 Faß Petroleum und 5000 leeren Fässern, die Abfallhülle, das poliamilische und das kaufmännische Bureau brannten bis auf die Fundamente nieder. Der Schaden wird auf 300 000 bis 400 000 Mark geschätzt. Ueber die Ursache ist noch nichts Bestimmtes bekannt. Man nimmt an, daß ein Funke aus dem Schornstein einer vorbeifahrenden Lokomotive auf den von Petroleum durchdränkten Boden des Lagers fiel und den Brand hervorrief.



Notizen:
Es ist die höchste Zeit, die Bestellung auf das „Rieser Tagblatt“ zu bewirken.

Name: _____
Ort: _____
Wohnung: _____

Zeitungsbestellzettel
für Postabonnenten.

Falls Sie das „Rieser Tagblatt“ für die Monate Januar—März durch die Post zu erhalten wünschen, es aber noch nicht bestellt haben, so schreiben Sie auf untenstehende Linien ihre Adresse, schneiden diesen Zettel aus und werfen ihn unfrankiert in den nächsten Postbriefkasten.

Bestelle hiermit 1 Exemplar des „Rieser Tagblatt“ ab 1. Januar 1908.

Der Kunstreiter.

Original-Roman von G. G. Schiller-Berthel.

38 „Sie sprachen von Baroness Lida als von meiner Braut!“ sagte Graf Leo. „Wie kommen Sie dazu? Die Dame war bis jetzt noch nicht meinem Herzen nahestehend noch wird dies jemals geschehen.“
Rudhard lachte schneidend auf.
„Wer das glaubte!“
Graf Leo wendete sich fast nach der Tür.
„Ich habe es hier mit einem Mann zu tun, der jede Ruhe, jedes Aberglauben verloren hat. Und überdies — wie läme ich dazu, Ihnen, dem Förster Rudhard, Rechenschaft abzulegen über mein Tun und Lassen. Gute Nacht!“
Er öffnete und schritt über die Schwelle.
Seine Schritte verhallen und noch immer sprach Rudhard kein Wort.
Anna war auf die Bank an der Wand gesunken und blickte kieftraurig vor sich nieder.
In der Stube wurde es immer mehr dunkel. Langsam, wortlos schritt der Förster auf und nieder.
Endlich brach Anna das drückende Schweigen, indem sie zögernd fragte.
„Soll ich die Lampe anzünden?“
„Nein“, versetzte er dumpf. „Soll man von draußen sehen, daß der einkaufene Förster wieder da ist, weil es ihm keine Ruhe ließ da oben in dem Versteck, seiner Schwester wegen. Und ich kam wohl noch zur rechten Zeit!“
Anna hob den Kopf.
„Was willst Du damit sagen, Franz?“
„Was ist solchen Herren heilig. Selbst das Unglück, das Verlassen sein benutzen sie, um ihre Angriffe auf Ehre und Leben auszuführen.“
„Franz, Du tust ihm bitter Unrecht!“ rief Anna auf.

„So? Hat er Dich schon soweit gebracht, daß Du ihn verzeihst? Das ist ja rasch gekommen! Ich möchte aber doch den Edelmut kennen lernen, der den Herrn Grafen hierher führte.“
Anna erhob sich. Sie hatte alles Zagen von sich abgestreift und trat ruhig vor dem Bruder hin.
„Ich will es Dir sagen, Franz! In vergangener Nacht, als es in Randed brannte, ist Graf Joachim von Burgau ermordet worden.“
„Was — sagst Du da?“
„Der junge Graf fand seinen Vater tot. Glaubst Du, daß er an solchen Zagen aus leichtfertiger Abenteuer auszieht? Der Mörder ist bereits entdeckt und verhaftet. Aber er hat eine junge Frau, die fast jetzt schon an Entbehrungen umkam. Sie ist völlig schuldlos, denn sie hat keine Heimat mehr, kein Dach, wo sie ruhen könnte. Aus tiefstem Elend schreit sie nach Hilfe. Für sie war Graf Leo hier. Er bat mich, die Arme aufzunehmen, was ich auch zusagte.“
Rudhard wußte nicht wie ihm geschah.
„Graf Leo bittet für die Frau des Mörders? Was veranlaßt ihn dazu?“
„Nur das tiefste Mitgefühl. Es ist die Baroness Elli von Randed, welche ihrem Vater entflo, sich mit dem Manne verheiratete, dem sie folgte, die aber nun im tiefsten Elend hierherkam.“
„Der Förster starrte verwirrt die Schwester an.
„Elli von Randed wäre hier? Und Graf Leo hat sie gefunden, als die Frau eines Mörders? Das hat er Dir selbst gesagt?“
„Gewiß, vorhin!“
Rudhard ließ sich, in ein schneidendes Zagen ausbrechend, auf einen Stuhl fallen.
„Franz, was ist Dir?“ rief Anna.
„Ich will es Dir sagen, weshalb ich der Einbrecher und Brandstifter wurde.“

Mit fliegenden Worten erzählte er und bald wußte Anna um alles.
„So hat mich meine Ahnung doch nicht betrogen“, rief sie, als er geendet, „die Baroness ist die Schuldige und wollte Dich nur vernichten, um nicht gehindert zu sein. Armer Franz! Aber Du könntest alles enthüllen und sie wäre verloren.“
Rudhard lächelte bitter.
„Du täuschst Dich doch. Ihr glaubt man, mir nicht! Und der Grund ist auch so lächerlich für jeden, der nicht versteht, was in meiner Brust tobt, daß man meine Erzählung für ein Märchen halten würde. Nein, nach der Richtung liegt keine Rettung für mich. Aber ich hoffe, daß sich die Elende selbst verrät oder durch einen Zufall verraten wird. Was mich die Ruhe kostete, die ein ehliches Gewissen gibt, dieser Briefraub, er ist nun ganz nutzlos geworden. Graf Leo fand zwar Elli wieder, aber er hat nun keine Hoffnung mehr, sie jemals zu gewinnen, als Weib eines anderen, als Weib des Mörders.“
„Glaubst Du, daß sein Herz noch immer an ihr hängt“, fragte Anna leise.
„Ich glaube nicht einmal daran. Nun gibt es für Helene von Lida in Wahrheit kein Hindernis mehr, den Grafen zu fesseln. Bald genug wird sie ihn erobert haben.“
„Nein, nein!“ fuhr Anna heftig auf. „Das darf nicht geschehen. Sie ist seiner nicht würdig, er, so edel, so gut, und diese Kokette, diese schlechte Person. Ehe dies geschieht, laufe ich selbst zum Baron und verrate alles. Sie soll ihn nicht verderben, wie sie Dich verard. O, ich hasse diese Baroness.“
Franz Rudhard sah plötzlich seine Schwester beim Arme. „Anna!“ rief er. „Du hasst die Baroness, und ich weiß nun plötzlich auch weshalb. Nicht meinetwegen, den sie elend machte, Du hasst sie, weil Du den Grafen liebst!“

Verloren auf d. Wege Gläubig-
Moritz-Adler eine
wasserdichte Herbedecke.
Der ehrliche Finder wird um Mit-
teilung gebeten.
R. Zischer, Invalld, Gröba.

Laden in Gröba
(mit anst. Wohnung), 1. Januar
zu vermieten. Näheres
Gröba, Beckstraße 2.

Großer, schöner Garten,
eventl. geteilt, nahe Kaiser Wilhelm-
Platz, zu vermieten.
M. O. Helm.

Eine Wohnung,
4 Zimmer, Küche und Zubehör, wird
für 1. April gesucht. Offerten mit
Preisangabe unter L S 10 in die
Expedition d. Bl.

Eine Dachwohnung ist billig zu
vermieten, sofort oder später zu be-
gleichen
Goethestraße 61, 1.

1 febl., möbl. Zimmer zu ver-
mieten
Goethestraße 61, 1.

Im Grundstücke Poppitzerstr. 21 a
ist sofort oder für später die
2. Etage,
bestehend aus 5 Zimmern u. Küche
mit Zubehör zu vermieten.
Pfeiffmann, Lokaltichter.

Für 1. April **gesucht**
Wohnung
von 5-6 Räumen, Küche und Zu-
behör. Angebote mit Preis unter
K H 12 in die Expedition d. Bl.

7500 Mk.
werden als 1. Hypothek per sofort
oder 1. April 1908 zu leihen gesucht.
Offerten unter A 100 in die Ex-
pedition d. Bl. erbeten.

Suche 1500 Mk.
als 1. Hypothek auf hiesiges Ge-
schäftsbaus per sofort oder später.
Off. unter U 700 in die Exp. d. Bl.

12-15000 Mark
2. Hypothek zum 1. April 08 auf
ein Hausgrundstück gesucht. Bitte
Offerten unter K H 10 in der
Expedition d. Bl. niederzulegen.

20000 Mk.
als 1. Hypothek zum 1. April oder
später auf ein hiesiges Grundstück
(Hälfte des Taxwertes) gesucht.
Offerten unter G S 24 in die Ex-
pedition d. Bl. niederzulegen.

Hausmädchen,
fleißig und sauber, per 15. 1. oder
1. 2. gesucht. Mit Behälz,
Bäckermeister, Niederhöflich
d. Dresden.

Ein Knabe, welcher Ostern die
Schule verläßt, kann unter günstigen
Bedingungen
Lehrstelle
erhalten. Ernst Teichert,
Sattler und Wagenbauer,
Goethestraße 88.

Knabe, welcher Lust hat das
Fleischerhandwerk
zu erlernen, findet gute Lehr-
stelle bei
Otto Lamm, Fleischermeister,
Poppitz.

Bäckerlehrling.
Ein Knabe, welcher Lust hat
Bäcker zu werden, findet noch Ostern
gute Lehrstelle bei Martin Jahn,
Bäckermeister, Riesa, Schützenstr. 4.

Vorbmädchengehilfe
nur für Arbeit in gelber Ware
zum sofortigen Antritt gesucht.
Franz Vlasak, Vauitz b. Stauchitz

Mittergut Grödel
sucht zum sofortigen Antritt einen
noch rüstigen, älteren, ehrlichen,
nüchternen Mann als
Nachtwächter.

Bohntätigkeitsverein „Sächsische Reichsschule“
— Verband Boberschen. —
Mittwoch, den 1. Januar 1908, nachmittags 3 Uhr, findet
im Gasthof die
Jahreshauptversammlung
statt. Tagesordnung: Jahresbericht, Kassenbericht, Neuwahlen,
Stiftungsfeier betr., freie Anträge.
Um zahlreichem Besuch bittet
der Vorstand.

Stiehlers Weinrestaurant
Fernsprecher 275 — Riesa — Hauptstraße 65
empfehlen in und außer dem Hause
hochletzte prima Caviar
Beluga Malosol, Pfund 20 Mark in verschiedenen Originalabfassen
Schipp Malosol, 14
Wein- und Bierlager der Firma Peyer & Comp. Nachf.
Königl. Schf. Post, Dresden
Hochfeine Rhein- und Moselweine Flasche von 80 Pfg. an
hochf. rote und weiße Bordeauxweine, Flasche von 100 u. 150 . . .
Burgunderweine . . . 175 . 200 . . .
Dessert- und Ungarweine . . . 150 . 200 . . .
Deutsche und französische Schaumweine . . . 225 . 475 . . .
Cognac, Rum, Brac, Pauscheffenzen, Vitore zu Originalpreisen.
Brompte Zusendung. Achtungsvoll Eduard Stiehler.

Restaurant zur Elbterrasse.
Empfehle zu den Feiertagen meine vorzüglichen echten Biere,
Luzer, Pilsner Urquell, Kaiser, sowie meine
reichhaltige Speisenkarte.
Spezialität: Gänsebraten, Voularde, Fasan, Gänsebraten usw.
Ia. hoch. Austern, Caviar Malosol, frische Hummern, Lachs usw.
1. Feiertag Menu: Oxtail Suppe, Schote blau mit Butter,
Fasan mit Champ.-Kraut, Compote, Salat, Süßpösel.
2. Feiertag Menu: Legierte Spargelsuppe, Kalbsfilet au four,
Gänsebraten mit Vortraut, Compote, Salat Nachtsch.
Gutgepflegte Weine.
Niederlage der Firma Schönrock Nachf., Dresden. Außer dem
Hause zu Originalpreisen.
Achtungsvoll Waldemar Freygang.

Café Wolf.
Empfehle zu den Feiertagen von früh 9 Uhr an ff. Bouillon
mit Fleischbällchen, sowie eine reichhaltige Frühstückskarte.
ff. Biere und Weine, letztere von Peyer & Co Nachf.,
Hoflieferant, Dresden, zu billigen Preisen.
Außer meiner reichhaltigen Speisenkarte zu kleinen Preisen:
Gänsebraten, Karpfen polnisch und blau, sowie Ragout sin.
Gleichzeitig empfehle mich zur Anfertigung von **garnierten**
Platten und Schüsseln in jeder Preisklasse.
Um gütige Berücksichtigung bittend, zeichnet
hochachtungsvoll Carl Wolf.

Deutscher Herold.
Während der Feiertage Ausschank des überall be-
liebten wohlbelämmlichen Luzer-Bodes.
Hierzu ladet ganz ergebenst ein Oswald Otto.

Achtung. Restaurant z. Schloßkeller.
Während der Weihnachtsfeiertage
großer Vordbierauschank.
Feine Grottendekoration.
Wiener Orchesteraufführungen.
Um gütigen Zuspruch bittet
E. Riegel.

Karpfenschänke Riesa.
Während der Weihnachtsfeiertage
großer Vordbier-Auschank
von dem bekannt gut belämmlichen Bergbrauer-Vord-
ff. Bodwürken. Nettlich gratis.
Hierzu ladet höflichst ein
NB. Dienstag Vordbierprobe.
Franz Heitschel.

Frisch auf Königs Restaurant
nach
am Weihnachts- und Neujahrsfeste zum
Vordbierauschank
— Heute abend große Weihnachtsfeier. —
Vorzügliche Bewirtung mit Vordbier und ff. Speisen.
Zu frohlichen und gemüthlichen Abenden ladet fr. und sch. ein
Arno König.

Für die zahlreichen Beweise herzlichster und liebevoller
Teilnahme während der Krankheit, und beim Hinscheiden
unserer lieben Tochter
Clara Hulda Giekmann
sagen wir hierdurch unseren tiefempfindlichen Dank.
Familie Giekmann, Bahnhofstraße 4.

Hotel Stadt Dresden.
Bringe meine geräumigen Lokalitäten dem geehrten Publikum
in empfehlende Erinnerung.
An beiden Feiertagen früh Ragout sin. Gut gewählte
Mittags- und Abend-Speisenkarte. ff. Biere, gute Weine.
hochachtungsvoll Franz Kuhnert.

Safenschänke Gröba.
Empfehle meine Lokalitäten während
: : der Feiertage zu regem Besuch. : :
Für launige Unterhaltung ist bestens gesorgt.
Elektr. Christbaum. Elektr. Christbaum
Es ladet ergebenst ein Paul Sewald.

Gasthof „Goldner Adler“, Seyda.
Am 2. Weihnachtsfeiertag
öffentliche Ballmusik,
wogu ganz ergebenst einladet
Otto Wilsert.

Gasthof Gohlis.
Den 2. Feiertag öffentliche Ballmusik, von 4-7 Uhr Tanz-
verein, wogu ergebenst einladet
F. Kunze.

Der ergebenst Unterzeichnete wird sich vom 1. Januar 1908
ab in Riesa, Albertstraße 9, als
Rechtskonsulent
niederlassen. Er empfiehlt sich zur Anfertigung schriftlicher Arbeiten,
Kauf-, Darlehens- und anderen Verträgen, Gelagen, Nachlassverzeich-
nissen, Klagen, sowie zur Vermittlung von Geldgeschäften und Ueber-
nahme von Grundstücksverwaltungen. hochachtungsvoll
Riesa, Ernst Nürbechen,
im Dezember 1907. g. St. Gerichtsgepedit u. Gerichtsschreiber.

Nähmaschinen
— über 20 Stück am Lager —
Bste Fabrikate, wie Seidel & Naumann,
Opel, auch billige Berliner von 45 Mk. an.
Alle Reizen, wie Angelagergestell, Bor- und
Rückwärtsgang, Schneidmaschinen etc.
Adolf Richter, Riesa.
Häufige Besuche wegen Kaffe oder Abholung.
Vorzügliche Reparaturwerkstatt für alle
Fabrikate.

Frauen zum Semmeltragen
werden bei hohem Lohn ange-
nommen. Bäckerei v. D. Starke,
Wettinerstraße Nr. 29.

Säcke jeder Art
laufen zu hoh-
sten Preisen.
A. G. Kering & Co.
12 Mühlberger
Rübenaktien
haben zu verkaufen, auch einzelne
Säcke. Buhlers & Morthe,
Torgau.

Kopfläuse
vertilgt sofort
Poussin.
Alleinverkauf: Central-Drogerie.

**Saferdraht-
preßtrah**
in Wagenladungen hat äußerst
günstig abzugeben.
Lieferung Januar/Februar 08.

S. A. Drepte,
Arnsdorf i. Sa.

Ein Pferd,
rotter Weh, ist preis-
wert zu verkaufen
Rüchritz Nr. 62D.

Leistungsfähige
Dampfseifenfabrik
sucht für hiesigen Bezirk tüchtigen
Vertreter. Gest. Anerbieten unter
R Ea in die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Hausgrundstück
im Mittelpunkte der Stadt, für jede
gewerbliche Unternehmung sehr ge-
eignet, ist preiswert zu verkaufen.
Kausliebhaber wollen sich melden
unter M K 73 in der Exp. d. Bl.

Haus,
nahe Riesa, mit 4 Wohnungen, gut
oergänzt, gereg. Hypotheken, desgl.
ein Haus mit 2 Wohnungen und
Feld am Dorfe bei je 1000-1500 Mk.
zu verkaufen. Offerten unter
B 350 in die Exped. d. Bl.

1 guter warmer Winterübers-
zieher für große Herren,
2 Paar Goldstickel, davon 1 Paar
noch fast neu,
1 Öllamppe,
2 Tischlampen,
1 Badewanne und
Angelgeräte
sind billig zu verkaufen.
Offerten erbitte unter M 100 in
die Exped. d. Bl.

Während der Feiertage empfehle
**frische
Backware**
Bäckermeister Waldemar Hohberg.

Frau Eva.

Eine Weihnachtsgeschichte von Reinhold Ortmann. Nachdruck verboten.

„O Pfui, Schächer! — Jetzt habe ich's ganz deutlich gesehen, daß Du unter das Tuch geguckt hast.“

„Auf Ehrenwort — nein, Maus! — Ich hab's nur versehentlich gestreift, und da hat sich der eine Zipfel ein bißchen verschoben.“

„Was? — Seht das etwa gar auf mich?“

„Da ich mir nicht bewußt bin, mein Herr, noch einen anderen Mann zu besitzen außer Ihrer Wenigkeit.“

„Und Du glaubst, ich würde mir das gefallen lassen — noch dazu am heiligen Christabend, wo die Lösung lautet: Friede auf Erden? — Auf der Stelle bittest Du mich um Verzeihung.“

Die reizende junge Frau, die — auf der halben Höhe einer Stehleiter balancierend — eben damit beschäftigt war, die leuchtenden Kerzen an dem schön geschmückten Christbaum zu befestigen, stieß einen allerliebsten kleinen Schreckensschrei aus.

„Grabe! — Gnade! — Ich will's auch nicht wieder tun.“

„Fasir muß ich eine Bärghschaft haben — eine zehnmal bestiegene Bärghschaft!“

„Ach, geht's nicht auch ohne Siegel, liebes Schächerl?“

„Unter keinen Umständen! — Und nicht schwindeln — bitt' ich mir aus. — Eins — zwei — drei!“

Es ging nicht sehr schnell mit dem Zählen, denn mit den Siegel, die zwei junge, weiche Lippen auf seinen Mund drücken mußten, nahm's der Regierungsassessor von Perenthin so genau, wie es eben nur ein eingelesener Jurist über ein sterblich verliebter junger Ehe-

mann mit der Erfüllung eines deraartigen Vertrages nehmen kann. Sie waren eben erst bis zum siebenten ge-

langt, als draußen mit schrilltem Klang die Wohnungsglocke anschlug, so laut und so anhaltend, daß die junge Frau sich erschrocken losmachte und auf den Fußboden niederglitt.

„Gott — wie unmanierlich! — Wenn das ein Besuch sein sollte, Schächerl, so nehmen wir ihn nicht an.“

„Ach, wohin denkst Du, Maus! — Ein Besuch — am Weihnachtabend! — Bei der ersten Besichtigung läßt jeder anständige Mensch ein junges Ehepaar von drei Monaten höchst allein.“

Aber er mußte sich in dieser Voraussetzung doch getäuscht haben, denn er hatte noch kaum ausgesprochen, als das Dienstmädchen mit einer Visitenkarte ins Zimmer kam.

„Der Herr bittet den Herrn Regierungsassessor in dringender Angelegenheit um Gehör.“

„Es nich, Männchen!“ rief Perenthin übermütig, indem er nach der Karte griff.

„Es hoch eine Blutwelle in sein Gesicht, daß die alten Schmitze an Wange und Kinn dunkelrot aufflammten, und während er die Karte mit hastiger Bewegung in die Jackettasche schob, wandte er sich an seine Frau: „Sei nicht böse, Maus! — aber diesen Herrn kann ich wirklich nicht gut abweisen.“

„Oh — ein — ein alter Bekannter! — Führen Sie den Herrn in mein Arbeitszimmer, Lena! Ich komme loglich.“

„Die letzten drei muß ich zuvor noch haben.“ erklärte er, als das Mädchen hinaus war.

„Und in der Art, wie er die junge Frau in seine Arme riß, war diesmal etwas Leidenschaftliches, daß sie mit einem gewissen Staunen empfand.“

„Der Herr bittet den Herrn Regierungsassessor in dringender Angelegenheit um Gehör.“

„Guten Abend, Herbert!“ — Sage mir's mit dem ersten Wort: kommst Du als Freund oder als Feind?“

Ein sonnenverbranntes, düsteres Gesicht mit lebensschafflichen dunklen Augen war ihm zugekehrt.

„Ich werde Dich gewiß nicht lange warten lassen, Maus!“ versprach er lächelnd.

„Der Perenthin aber, der eine halbe Minute später im matt erleuchteten Arbeitszimmer dem unerwarteten Besucher gegenüberstand, war ein anderer als der aus dem weihnachtlich geschmückten Salon.“

„Guten Abend, Herbert!“ — Sage mir's mit dem ersten Wort: kommst Du als Freund oder als Feind?“

Ein sonnenverbranntes, düsteres Gesicht mit lebensschafflichen dunklen Augen war ihm zugekehrt.

„Du weißt, als was ich komme! — Denn Du kannst nicht erwartet haben, daß der schändliche Verrat ungerührt bleibe, den Du an mir begangen hast.“

„Ich weiß mich keines Verrates schuldig, Herbert! Als Du mich vor Deiner Abreise zum Vertrauten Deiner heimlichen Liebe zu Eva Holmbrecht machtest, war sie mir noch eine Fremde.“

„Niemand aber, dessen darfst Du gewiß sein — niemals würde sie Dir ein solches Recht eingeräumt haben, auch wenn Du dich ihr offenbart hättest.“

„Du hast ihr also gesagt?“

„Weil Du dich schämtest, als ein Verräter vor ihr dazustehen, als ein ehrvergeßener Verräter an Freundschaft und Treue.“

„Herr Doktor Hersfeld!“

„Herr von Perenthin! — Es soll mir lieb sein, wenn ich deutlich genug war, um von Ihnen verstanden zu werden.“

„Hinterreichend deutlich! — Ich bin selbstverständlich in jeder von Ihnen gewünschten Weise zu Ihrer Verfügung.“

„Das war es, was ich hören wollte. — Das Weitere —“

Er mußte sich unterbrechen, denn die Tür, der er sein Gesicht zuehrte, war ungestüm aufgerissen worden, und mit der unbefangenen, strahlendsten Miene von der Welt kam Frau Eva von Perenthin raschen Schrittes auf ihn zu:

„Willkommen — von Herzen willkommen, lieber Herr Doktor! — Wer ist das eine Art, sich gleichsam hinter meinem Rücken ins Haus zu schleichen?“

„Ich habe doch wohl mindestens die gleichen Rechte an Sie wie mein Mann. Wahrscheinlich sogar die älteren.“

„Herbert Hersfeld hatte den sprudelnden Fluß ihrer Rede nicht gehemmt, weil er offenbar nicht wußte, wie er ihr erwidern sollte.“

„Ihre Güte beschämt mich, gnädige Frau, aber da ich — da ich mich für den heutigen Abend leider schon versagt habe.“

„Oh, können Sie mir darauf Ihr Ehrenwort geben?“

„Sehen Sie — Sie können es nicht! — Und es wäre ja auch das erste Mal gewesen, daß Sie sich von mir auf einer Unwahrheit hätten ertappen lassen.“

„Ein sonnenverbranntes, düsteres Gesicht mit lebensschafflichen dunklen Augen war ihm zugekehrt.“

Die Geschäftsstelle d. Bl. muß am ersten Feiertag geschlossen bleiben; am zweiten Feiertag ist sie geöffnet von vorm. 11—12 Uhr.

Das Weihnachtsfest der Savoyarden.

Weihnachts-Geschichte von Gustav Lange.

1 Der Dezembersturm tobte durch den verdödeten Garten der Touleries zu Paris. Die Bäume ächzten in dumpfen Tönen ihre Begleitung zu dem harmonischen Pfeifen der entblätterten Ziergebüsche.

Aber die Bräde der Invaliden kam ein junger, schlanker Mann, dessen bloßer Anblick genügte, um das Gefühl der Kälte um zwei Grad zu verstärken.

Er überwand den Sturm, welcher am Zentralsmagazin für die Militärhospitaler sein Weitergehen verhindern zu wollen schien und bog in die kleine Schwannstraße, die Rue des Egnnes ein.

Der junge Mann schöpfte Atem, brachte seine Frisur

etwas in Ordnung, schlug sich mit einem verblühenen aber reinlichen bunten Taschentuch den Schnee von den Stiefeln und zog nach einigem Besinnen energisch die Glocke an einem vornehm aussehenden Hause.

„Wer sind Sie?“ fragte der Bediente.

„Ich bin einer seiner Schüler.“

Der junge Mann wurde eine Treppe hinaufgeführt, machte einige leise unwillkürliche Bemerkungen über den allenthalben verbreiteten Wohlgeruch und befand sich bald darauf in einem weiten mit ausgetüschtem Lurus ausgestatteten Empfangszimmer.

Franz Joseph Broussais, der Schöpfer eines damals — im Jahre 1820 — das höchste Aussehen erregenden medizinischen Systems, der nach ihm benannten pseudopathologischen Doktrin der Sympathien, war ein zierlicher klug blickender Herr in den fünfziger Jahren, der in seiner Haltung und Bewegung etwas Entschiedenes, Soldatisches zur Schau trug.

„Sie haben sich als einer meiner Schüler anmelden lassen.“ sagte der Professor, den jungen Mann vom Kopf bis zu den Füßen betrachtend.

„Herr Leon de Tourville, ich freue mich, Ihre Bekann-

tschaft zu machen, denn bis heute hatte ich meines Wissens nicht die Ehre, Sie zu sehen.“ sagte der Professor.

„Belehrtester Herr! Nur in den letzten Wochen habe ich mich nachlässig bewiesen — glauben Sie mir, sehr wider meinen Willen.“ antwortete der Student.

„Ich bin schwerer Herzens und noch an der Haustüre im Begriff umzukehren, hierhergekommen.“

Der Professor hörte nichts lieber als einen Hinweis auf seine Verdienste als Militärarzt.

„Herr Professor, ich muß zuerst sagen, daß ich mein Doktor-Examen sehr gut bestanden habe.“

„Broussais zuckte mit kalter Miene die Achseln.“

„Von meinem Vater, einem Offizier der großen Armee konnte ich nur geringe Unterstützung erhalten.“

„Durch Pflücken?“

„Das ist etwas Anderes.“

Mit ihrer silbernen Stimme den Ton eines Weibens nachahmend, hatte sie die Flügelär aufgerissen, die das Arbeitszimmer mit dem Salon verband, und hatte sich unter den Christbaum gestellt, dessen Kerzen sie unmittelbar nach dem Hinausgehen ihres Mannes angezündet haben mußte. Vergebens hatte der Regierungs-Professor sich bemüht, ihr hinter Hersfelds Rücken durch Zeichen begreiflich zu machen, daß sie von weiterem Zureden absehen sollte. Sie hatte seine verzweifelte Wiederbesprechung entweder nicht verstanden oder nicht verstehen wollen. Und nun, gegen den noch immer auf der Schwelle zögernden Doktor gewendet, plauderte sie weiter:

„Wenn Sie unter dem Tuche da auf dem Meinen Weibchen nachschauen wollen, lieber Freund — ich wette, daß Sie es nicht ganz umsonst tun werden. — Aber freilich — Sie sind ja noch im Lieberrock! — Willst Du dem Doktor nicht behilflich sein, lieber Schatz?“

Die beiden Männer wußten wohl kaum recht, wie ihnen geschah. Aber es war einfach unmöglich, der Herberwürdig zwingenden Persephankelt der jungen Weibes, das doch in seiner Abnungsfähigkeit erhalten werden mußte, zu widerstehen. Berenthin war dem Besucher, der in so ganz anderer Absicht gekommen war, behilflich, den Lieberrock auszuziehen — er nahm ihm den Hut ab und erzwang dabei ein paar höfliche Worte. Hersfeld aber ließ sich von Frau Eva willenlos zu dem bewußten Tischchen führen. Er nahm in halber Bekümmung das silberne Zigaretten-Set und die goldene Pfeifstülp in Empfang, die unter dem Tuche zum Vorschein gekommen waren — er stammelte ein paar Worte des Dankes, und er ließ sich dann ohne Widerstreben alle die reichen Geschenke zeigen, mit denen die jungen Ehegatten sich gegenseitig zu überraschen und zu erfreuen gesucht hatten. Frau Eva schenkte nur noch für den so unerwartet ins Haus geschneiten Gast da zu sein. Und nur ein einziges Mal wußte sie eine Gelegenheit herbeizuführen, die ihr gestattet, ihrem Manne zuzuschluchern:

„Das Set und der Pfeifstülp waren natürlich für Dich bestimmt, Schatz! — Aber wenn Einer nach einjähriger Abwesenheit aus Südamerika wiederkommt, darf man ihn doch nicht mit leeren Händen dabei stehen lassen. Und er ist ja auch ein so lieber, netter Mensch — nicht wahr?“

Sicherlich hatte Hersfeld während der ersten Viertelstunde mit qualvoller Sehnsucht auf den Moment gewartet, da er einen Vorwand gefunden haben würde, sich zu entfernen. Aber ob sich nun dieser Vorwand durchaus nicht finden lassen wollte, oder ob es irgend etwas anderes war, das ihn hielt, jedenfalls war er auch nach Ablauf der dritten und der vierten Viertelstunde noch immer da. Er war ein stiller, aber andächtiger Zuhörer, als Frau Eva am Flügel mit gluckender Stimme wunderwolle, innige, alte Weihnachtslieder sang, mehr als einmal glitt ein edles, ungezwungenes Lächeln über sein bärteres Gesicht, wenn sie sich mit ihrem kindlich lebenswichtigen Geplauder an ihn wandte, und immer häufiger geschah es, daß er sich mit einer Bemerkung, für die durchaus keine unauwe有ichtige Notwendigkeit vorgelegen hätte, freundlich wie in den alten Tagen an seinen Todfeind wandte.

Als die Kerzen des Weihnachtsbaumes zur Hälfte herabgebrannt waren, meldete das Dienstmädchen, daß das Abendessen serviert sei. Ohne Umstände nahm Frau Eva des Doktors Arm, und er verzögerte sich nicht, sie in das Speisezimmer zu führen. Wohl war er anfangs ein ziemlich zögerlicher Tischgenosse, aber auf seinem Gesicht stand geschrieben, daß es nicht mehr das Schweigen verhängenen Jorns und mühsam niebergehaltenen Nachverlangens sei. Und als dann der Weihnachtskarpfen auf der Tafel erschien, als der Champagner in den hohen Kelchen perlte, da erhob Herberbert Hersfeld sein Glas, um sich mit kaum verhehlter Bewegung gegen seine Wirte zu wenden:

„Auf den Bestand Deines Glückes, Berenthin! — Und des Ihrigen, meine liebe, verehrte gnädige Frau!“

Nach einem solchen Trinkspruch schlägt man sich nicht mehr mit dem, dem man dabei obendrein über den Tisch hinweg die Hand gereicht hat. Und als der Regierungsprofessor eine Stunde später seinen Weihnachtsgast hinausgeleitete, da war zwischen ihnen denn auch nicht mehr von einem Kampf auf Leben und Tod, sondern einzig von baldigem Wiederkommen die Rede.

In dem Moment aber, da er seinen Fuß wieder über die Schwelle des weihnachtlichen Salons setzte, fühlte sich der junge Ehemann von zwei wilden Armen wie von würgenden Schlangen umschlungen.

„Nun soll unser Christfest beginnen, Schatz! — Das war ja mein schönstes, mein köstliches Weihnachts-geschenk, daß es mir gelungen ist, Euch zu verführen.“

„Wie?“ fragte er betroffen. „Du hast gewußt — —“

„Ja, zweifeltst Du etwa daran, daß ich horten würde, nachdem Du mit einer solchen Umarmung und mit einem solchen Blick von mir gegangen warst? Und glaubtest Du vielleicht, ich würde mir nach dreimonatlicher Ehe meinen Mann vorstehlen lassen, ohne mich mit Händen und Füßen — oder besser, mit allen Listen meines Geschlechts dagegen zu wehren?“

„Oh, Eva — meine Eva!“ rief er jubelnd. Und die kleine Frau hatte wohl nicht zu viel erhofft, als sie die Erwartung ausgesprochen, daß ihr Christfest jetzt erst recht eigentlich beginnen sollte. — — —

631 königliche Hoheiten.

Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß Indien, der „kostbarste Edelstein in der Krone Englands“, noch heute nicht weniger als 631 selbständige Fürsten zählt. Diese herrschen über eine Bevölkerung von etwa 66 Millionen Seelen und eine Fläche von etwa 1 1/2 Millionen Geviertkilometer. Natürlich sind die von diesen Fürsten beherrschten Staaten, die „einheimischen Staaten“, wie sie der Engländer nennt, und durchaus verschiedener Größe. Ihre Stellung zur englischen Krone ist genau geregelt, wie ja die ganze englische Verwaltung und das Regierungssystem über Indien bis in die kleinste Einzelheit Gegenstand der Verwaltungsgesetzgebung geworden ist. Auch in dem vor kurzem veröffentlichten zweibändigen Werke „Priestwechsel und Tagebuchblätter der Königin Victoria“ (deutsch bei Karl Siegfismund, Berlin) finden sich zahlreiche höchwichtige Dokumente, in denen indische Angelegenheiten zum Gegenstand der Besprechung gemacht werden.

Was die einheimischen Fürsten angeht, so ist eine große Masse von ihnen nicht nur ungemein reich, sondern auch hoch gebildet. In internationaler Beziehung sind alle diese Rajahs einfache englische Würdenträger, Offiziere der Krone, denen die britische Regierung unter Bedingungen und unter einer Form, die nur sie allein angeht, die innere Verwaltung ihres eigenen Gebietes anvertraut hat. Die Fürsten Indiens sind also nicht das,

Versäumen Sie nicht das „Riesaer Tageblatt“ zu bestellen!

Lieferungspreis beträgt wie bisher:

	1 Monat	2 Monate	3 Monate
Bei Abholung in der Geschäftsstelle, Riesa, Goethestrasse 59	50 Pf.	1,00 Mk.	1,50 Mk.
Durch die Austräger frei ins Haus	55 "	1,10 "	1,65 "
Bei Abholung an den Postschaltern (innerhalb Deutschland)	55 "	1,10 "	1,65 "
Durch die Post (Briefträger) frei ins Haus innerhalb Deutschland	69 "	1,38 "	2,07 "

Anerkannt schnelle Berichterstattung über alle wissenswerten politischen und lokalen Vorkommnisse.

Gewinnliste der K. S. Landeslotterie.

Dresdner Börsenbericht (Auszug der wichtigsten an der Dresdner Börse gehandelten Papiere) — vom Tage. —

Gute Romane und Novellen im täglichen Foulleton und in der Gratisbeilage „Erzähler an der Elbe“.

Unterhaltende und belehrende Artikel.

Offiziell alle behördlichen Bekanntmachungen.

Anzeigen, die im Bezirk allgemeine Verbreitung finden sollen.

Das Weihnachtsfest der Savoyarden.

Weihnachts-Erzählung von Gustav Lange.

„Ich gab der Tochter eines meiner Gläubiger, eines Pfandweihers Unterricht, um die Zinsen meiner Schuld zu tilgen und verlebte mich herzlich in das schöne, geistreiche und edle Mädchen.“

„Warum heiraten Sie das ohne Zweifel reiche Mädchen nicht?“

„Der Vater hat ein bedeutendes Vermögen erworben und gibt das Geschäft auf und will seine Tochter Eugenie mit dem Direktor der Pariser Bank verheiraten.“

„Dann muß das Mädchen aber sehr reich sein.“

„Schön und reich. Sie erhält eine Mitgift von einer halben Million Franken.“

„Nun und was soll ich dabei tun?“ fragte der geizige Professor, dessen Anblick immer ängstlicher wurde bei Nennung dieser großen Summe.

„Herr Professor, Garetier, der Vater Eugeniens, hat ihr und mir einen Ausweg offen gelassen. Er hat mir gesagt, daß ich sofort als Schwiegervater angenommen würde, wenn ich die Hälfte der seiner Tochter ausgesetzten Mitgift aufweisen kann. Kann ich das nicht, so wird Eugenie am ersten Weihnachtsfesttag, also übermorgen mit dem Bankdirektor verlobt.“

„Werden Sie mir nun endlich sagen, zu welchem Zwecke Sie mir das Alles erzählen?“ fragte der Professor ungeduldig.

„Ich kann nicht anders — ich muß es wagen!“ rief der Student. „Es handelt sich darum, Jemand zu finden, der mir zweihunderttausendfrankigtausend Franks auf einige Stunden anvertraut. Ich schwöre bei meiner Ehre, bei meinem und Eugeniens Glück, die mich innig wieder liebt, daß wir Sie ewig auf den Anien als unsern Wohlthäter

Warten.“ Zweihunderttausendfrankigtausend Franks, die ver-

langen Sie von mir. Sie sind nicht bei Sinnen, mein Herr!“

„Herr Professor, Sie haben nicht das Allgeringste Risiko.“

„Ich habe kein Geld! Wer Ihnen gesagt hat, daß ich reich bin, der ist ein alberner Tropf, gleich Ihnen, der Sie diese Abersheit glauben!“

„Beleibigen Sie einen Unglücklichen nicht, den Sie in den Tod schicken — haben Sie Erdarmen!“

„Mit dem Geldvorschießen ist nichts!“ begann der Professor wieder und seine Stimme klang etwas milder.

„Einfach weil ich selbst keines habe — ja, sehen Sie mich nur ungläubig an — ich habe kein Geld. Aber ich will Ihnen einen Rat geben — Sie können möglicher Weise in einer Viertelstunde diese Summe verdienen. Sie sagten vorhin selbst, Ihr Examen sehr gut bestanden zu haben, hier ist eine Adresse: Rue de l'École de Médecine 15, schrägüber von der Klinik, da wohnt Monsieur de Chardin — sagen Sie dem Mann, daß ich Sie gesandt habe und freiden Sie aus seinem Hause die Spulgeißler; er zahlt Ihnen willig die Summe, die Sie verlangen!“

Der junge Mann glaubte sich nur verhöhnt und wollte aufbrausen und dem Professor die schwersten Grobheiten sagen, weil er es wagte ihn so zu verhöhnen, wo ihm das Herz vor Schmerz zu brechen drohte. Aber er beherrschte sich doch, ergriff auch die dargereichte Karte und fühlte sich im nächsten Augenblick sanft zur Türe hinausgeschoben.

„Eine Viertelsumme verdienen! O, wenn es möglich wäre.“ höhnte de Tourville, als ihn wider der kalte Wind des Quai d'Orsay umsang.

Er warf einen Seitenblick auf die vorüberausgehende, mit Eisschollen bedeckte Seine — seine letzte Zuflucht, dann trabte er auf den Quais fort und gelangte, sich rechts wendend zur Seinestraße und nach der medizinischen Schule. Dort war die Klinik und drüber ein mächtiges Gebäude mit festgeschlossenen Fensterläden. Sollte dort kein Retter

wohnen? Mit wenigen Schritten war er vor dem Gebäude; wie ein Ertrinkender an einen Strohhalm, so klammerte er sich an diese letzte Hoffnung — er wollte es versuchen — der Weg zurück zum Fluss war ja nicht weit und etwas Anderes blieb ihm in seiner Verzweiflung doch nicht übrig.

Er klopfte an das düster aussehende Haus und mußte sehr lange warten, sodas er vollends durchfror. Endlich erschien ein griehgrämiger Alte, der die verschlossene Türe öffnete und den Einlassbegehrenden erst lange mit mißtrauischen Blicken musterte. Der Alte machte auf den Studenten, der trotz seiner Jugend ein guter Menschenkenner war, einen ungünstigen Eindruck, aber auch der Alte betrachtete den Student mit nichts weniger als freundlichen Blicken.

„Hier wohnt Herr de Chardin!“

„Herr Vikomie de Chardin!“

„Gut, Herr Vikomie de Chardin! Er ist krank?“

„Krank? Wer hat Ihnen dieses Märchen aufgebunden?“

„Also nicht krank, aber ich wünschte ihn doch zu sprechen. Herr Professor Brouffais sendet mich, hier ist seine Karte, führen Sie mich also zu dem Herrn Vikomie.“

Der Diener suchte noch einige Einwendungen zu machen, aber der Junge Mediziner, der schon einen so schweren, wenn auch vergeblichen Gang gewagt, wollte sich nicht von einem Diener abweisen lassen, dessen Benehmen ihm zudem recht auffällig vorkam und er nahm daher eine entschiedene Haltung an.

Der Diener brummte noch einige Worte von Judringlichkeit und Unerschämtheit vor sich hin, was aber der junge Student zu überhören schien, dann führte er diesen durch eine Reihe glänzend ausgestattete, mit Ampeln und Girandolen erleuchtete Gemächer, nach einem großen Zimmer, wo ein magerer, tobblaffer Herr von vielleicht sechzig Jahren, Anie und Fähe trotz der hier herrschenden angenehmen Wärme in Pelze gehüllt unbeweglich in einem weiten Lehnsstuhl saß.

was m
können
Macht
bei eine
Ta ein
tung un
Fürsten
sie die
Minister
jah oder
der der
fährt.
tische G
machen
heiter
auch sie
scheibun
folgt, b
Bertrag
Gewinn
von G
Macht
der Ste
In den
die ein
Regente
schenk
rum, u
weigert
Allen.
Abichy
ganz a
teressen
bedeutet
In die
Pflicht
Er muß
Eubere
sion. I
haben
ungen
die für
terbleib
ein Ver
Wahrhe
Vorlom
Zutritt
genaue
kommen
Liebe t

Die
zu VII

Das
3 Der
noch kra
die erba
auf den
„Wie
„Nei
daß ich
„Er
„Ch
Sie?“
„Ich
Tausch
schredli
die mir
Lobe m
schieh
„Hm
noch ni
Uebel a
„Da
sodas fi
da sah,
den ein
er hui
mers en
gende O
welches
Ein
mach.
ten und
Weile
richtete
„Sch

was man internationale Persönlichkeiten nennt, sie können keine politischen Beziehungen mit einer fremden Macht unterhalten, weder Krieg erklären, noch Anleihen bei einer fremden Macht abschließen, noch Krieg führen. Da ein mehr oder weniger bedeutender Teil der Verwaltung und der Regierung jedes Staates den einheimischen Fürsten genommen ist, so hat England für gewisse Fälle sich die Kontrolle der Tätigkeit des Rajah und seiner Minister vorbehalten. England unterhält bei jedem Rajah oder einer Gruppe Rajahs einen Repräsentanten, der den Namen „politischer Agent“ (Political Officer) führt. Die meisten von diesen Agenten verwalten britische Gebiete, die den einheimischen Staaten, die sie überwachen sollen, benachbart sind. In gewissen Angelegenheiten kann kein politischer Agent, so hoch er im Range auch stehen mag, ohne die Befehle des Vizekönigs Entschreibungen treffen, besonders nicht in Fragen der Nachfolge, der Abfertigung der Justiz, des Abschlusses von Verträgen, der Verwendung britischer Streitkräfte, in Besondereangelegenheiten oder bezüglich des Austausches von Gebieten. Von diesen Fällen abgesehen, ist die Macht der Agenten sehr verschieden nach ihrem Range, der Stellung des Staates, bei dem sie akkreditiert sind. In den Präsidien von Madras und Bombay sind die einheimischen Fürsten verpflichtet, den ihnen von den Regenten gegebenen Ratsschlüssen die höchste Beachtung zu schenken. Dieser kontrolliert das einheimische Ministerium, überwacht die Ausübung der Justiz, gibt oder verweigert seine Einwilligung allen gouvemenentalen Akten. Bei den Großfürsten des Punjab, Dekan oder Kathputana ist die Rolle des politischen Agenten eine ganz andere. Er ist der Repräsentant der englischen Interessen bei einem Fürsten, dessen innere Souveränität bedeutend ist. Der Agent muß sich also bemühen, bei ihm die Gefühle der Loyalität gegen England und der Pflicht gegenüber seinen eigenen Untertanen zu erhalten. Er muß auf die Rechte der Krone und der englischen Souveränität achten, hierauf beschränkt sich seine Mission. Die Political Officers (auch Residenten genannt) haben einen äußerst beschwerlichen Dienst. Auf Vorstellungen erhalten sie von den Fürsten und ihren Beamten die kühnsten Zusicherungen, aber die Ausführung unterbleibt, und geht der Agent der Sache nach, so hat er ein Rep. von Intrigen zu gerecheln, um hinter die Wahrheit zu kommen. Der Agent soll sich von allen Vorurteilen persönliche Anschauung verschaffen; der Zutritt wird ihm aber erschwert; und hat er endlich ein genaues Bild aller entgegenwirkenden Interessen gewonnen, dann muß er, um in der Hauptsache voranzukommen, dem Vorurteil oder Vorurteile einzelner zu Liebe in Nebendingen nachgeben. Die Schwierigkeit suchen

seinen Einfluß zu einem einträglichen Posten zu gelangen; die Bevölkerung sieht in ihm einen Beschützer gegen Forderungen; an Audienztagen ist er die ganze Zeit über belagert von Pittstellern. Er lernt unsägliches Elend und die größte Vernachlässigung kennen; er möchte gern abhelfen, aber er darf nicht zu weit gehen in seinen Empfehlungen und Vorstellungen, um den Hof nicht gegen sich einzunehmen. Die Verantwortung steigt in Zeiten der Krisis; der Agent ist für den ersten Anprall auf seinen eigenen Takt angewiesen. Die Fürsten sehen die Agenten mit Misstrauen an ihren Höfen; erfolgt aber ein Aufruf, dann sind sie die ersten, die nach ihnen schäufen, und die Artikel in den bestehenden Verträgen anzufassen, die den Fürsten bei inneren Unruhen die englisch-indische Militärmacht zur Verfügung stellen. Nur in äußersten Fällen interveniert England in Angelegenheiten seiner Großvasallen. Streik weigert es sich, den Klagen von Untertanen gegen ihre Fürsten Gehör zu schenken. Im Falle des Aufstandes stellen sie diesen Truppen zur Verfügung. Ist ein Rajah minor oder krank oder irrsinnig, so regiert der Resident oder läßt er den Staat durch eine einheimische Kommission regieren, aber nur, solange die Unfähigkeit andauert. Nur wenn der Fürst seine Vasallenpflichten verrät, sich durch ein Verbrechen oder eine weitgehende Tyrannei unmöglich macht, setzt ihn England ab; aber freis und sofort ersetzt es ihn durch einen seiner Verwandten, nachdem es den Rat der benachbarten Maharajahs eingeholt hat. Die Großfürsten Indiens erfreuen sich einer fast völligen Freiheit. Sie sind deshalb auch der englischen Regierung zugetan, die ihnen ja den Stolz und Pomp der Macht läßt, während sie ihnen die Verantwortung nimmt. Die britische Regierung verschwendet an diese orientalischen Fürsten Auszeichnungen aller Art. Jeder Maharajah wird „Seine Hoheit“ genannt, er wird durch eine bestimmte Anzahl von Kanonenschüssen begrüßt, die nach dem Alter des Hauses, seiner Macht und den geleisteten Diensten verschieden sind. Einige haben das Recht erhalten, sich der Pfauenfächer zu bedienen und goldener Steigbügel. Zwei Orden sind geschaffen worden: „Der Stern Indiens“ und „Der Orden des Reiches“, die an die Fürsten, ihre Minister und die hohen englischen Beamten verliehen werden können. Die Inhaber haben das Recht auf den englischen Titel „Sir“, England, das gegen 15 Millionen an Tribut von seinen indischen Vasallen bezieht, tut im Grunde wenig, solchen Zuständen ein Ende zu machen. Seine Ratsschlüsse und Ermahnungen fruchten nichts gegenüber der Energiefähigkeit der Fürsten. Andererseits hütet es sich, scharfe Maßregeln gegen seine Vasallen zu ergreifen. Solange

die Fürsten ihren Tribut bezahlen und nicht Verschwörungen eingehen, glaubt es keinen Grund zu einem gewaltsamen Einschreiten zu haben, das allerdings sehr leicht alle Ausfaltungen vernichten könnte, die es seit 1858 angewendet hat, um sich die Treue der Rajahs zu erwerben und zu sichern für den möglichen Fall einer von außen kommenden Gefahr. Dr. J. Biese.

Schlachtwiegepreise

auf dem Viehhofe zu Dresden am 23. Dezember 1907 nach amtlicher Feststellung. (Marktpreise für 50 kg in Markt.)

Tiergattung und Bezeichnung.	Centner	
	Lebend.	Schlachtet.
Ochsen (Kauftrieb 108 Stück):		
1. a. Vollreife, ausgewählte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	44-46	80-84
b. Osterreich desgleichen	46-48	84-87
2. Junge Reife, nicht ausgewählte — Ältere ausgewählte	39-43	74-79
3. Mäßig genährte Junge — gut genährte Ältere	33-37	68-73
4. Gering genährte jeden Alters	29-32	63-67
Ralben und Kühe (Kauftrieb 143 Stück):		
1. Vollreife, ausgewählte Ralben höchsten Schlachtwertes	40-44	78-77
2. Vollreife, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	37-39	68-72
3. Ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Ralben	32-36	63-67
4. Mäßig genährte Kühe und Ralben	28-31	58-62
5. Gering genährte Kühe und Ralben	—	55-57
Bullen (Kauftrieb 155 Stück):		
1. Vollreife höchsten Schlachtwertes	41-44	78-76
2. Mäßig genährte jüngere und gut genährte Ältere	37-40	68-72
3. Gering genährte	32-36	63-68
Kälber (Kauftrieb 1142 Stück):		
1. Feinste Mast- (Vollmilchmast) u. beste Saugläber	50-53	78-82
2. Mittlere Mast- und gute Saugläber	46-49	74-77
3. Geringe Saugläber	40-45	68-73
4. Ältere gering genährte (Presser)	—	—
Schafe (Kauftrieb 320 Stück):		
1. Mastlämmer	45-47	87-89
2. Jüngere Mastlämmer	42-44	84-86
3. Ältere Mastlämmer	38-40	78-81
4. Mäßig genährte Hammel u. Schafe (Werkzeuge)	—	—
Schweine (Kauftrieb 2548 Stück):		
1. a. Vollreife der fetteren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahre	46-48	80-82
b. Fettschweine	48-49	82-83
2. Fleischige	48-45	87-89
3. Gering entwickelte, sowie Säuen	39-42	53-56
4. Ausländische	—	—

Geschäftsgang: Bei Ochsen, Ralben und Kühen, Bullen, Kälbern und Schafen langsam, bei Schweinen schlecht.



Die Tochter des Erfinders.

Viele tausende Anerkennungen

haben wir schon über unser **Peru. Tannin-Wasser** erhalten. Ein wirklich einzig schönes, bis jetzt unübertroffenes Haarpflegemittel ersten Ranges. — — Unsere Erfolge beweisen es. Ärztlich empfohlen. — 18 jährige Erfolge. — Zu haben mit Fettgehalt oder trocken (fettfrei) in Flaschen zu M. 1.75 und M. 3.50 bei **Paul Blumenschein**. Erfinder: **E. A. Hlmann & Co.**

Knorr's Bahn-Maccaroni

Übertreffen alle deutschen und fremden Fabrikate durch saubere Herstellung und appetitliches Trockenverfahren, welche hohen Wohlgeschmack und schönstes Aussehen gewährleisten.

Koche mit „Knorr“.

Souverts mit und ohne Firmabdruck empfiehlt billigst die Buchdruckerei d. Bl.

Ein tüchtiger Schmiedegerelle wird sofort oder später gesucht. Schmiede zu Schönnewitz b. Vornitz.

KOHLER

Brüder „Paul“ Kleinverkauf ab Schiff ab Schiff **A. G. Hering & Co.**

BRICKETS

Das Weihnachtsfest der Savoyarden.
Weihnachts-Erzählung von Gustav Lange.

3 Der Kranke sah unsäglich leidend aus. Er schien kaum noch kraft zum atmen zu haben. Der Diener reichte ihm die erhaltene Karte. Der Kranke warf einen müden Blick auf den jungen Mann und flüsterte dann:
„Wissen Sie, an welchem Uebel ich leide?“
„Nein, aber der Herr Professor, mein Lehrer, hofft, daß Sie Sie heile.“
„Er selbst hat es nicht vermocht...“
„Ach bien! Deshalb sendet er mich. Aber was klagen Sie?“
„Ich leide an schrecklichen Augenentzündungen — nein Täuschungen kann ich es nicht nennen — Erscheinungen, schreckliche Bilder sind es, die mich fortwährend quälen, die mir die Ruhe meines Lebens rauben, die mich zu Tode martern und ich habe nicht die Kraft ihnen zu entfliehen — o mein Gott!“
„Hm! sonderbar; ein solcher Fall ist mir allerdings noch nicht bekannt geworden. Aber wir müssen dem Uebel auf den Grund gehen!“
„Da — da —!“ schrie der Vikonte mit erstickter Stimme jedoch sich der junge Mann erstauert umwandte. Was er da sah, war allerdings geeignet, ihm einen leichten Schreden einzuwirken. Allerlei Schreckensbilder, groteske Figuren huckelten gleich Gespenstern an den Wänden des Zimmers entlang und verschwanden lautlos. Seltsam klingende Laute zitterten leise nach und erhöhten das Gruseln, welches Herrn de Tourville doch erfaßt hatte.
Einige Minuten herrschte dann Totenstille in dem Gemach. Der alte Herr war in den Lehnstuhl zurückgefallen und der Diener stand stumm bei Seite. Nach einer Weile hatte sich der Vikonte wider etwas erholt und richtete sich auf.
„Sehen Sie, so geht es Tag für Tag.“ flüsterte der

Vikonte. „In welchem Zimmer ich auch bin, immer verfolgen mich diese Schreckgespenster — kein Mensch will in meinem Hause bleiben — alle Diener verlassen mich gleich wieder und nur Charles, mein treuer Charles hat den Mut und bringt das Opfer, bei mir zu bleiben — ohne ihn könnte ich dieses Dasein nicht ertragen.“
Der junge Mediziner warf einen Seitenblick auf den also gelobten Diener und es entging ihm nicht, daß derselbe leicht zusammenzuckte und ihn feindselig betrachtete. Doch er tat, als bemerkte er es nicht. Aber ein plötzlicher Gedanke schien dem jungen Manne gekommen zu sein — wie ein Wetterleuchten flog es über sein Gesicht.
„Ich werde Ihnen helfen, Herr Vikonte!“ sagte er fest und bestimmt — vertrauen Sie sich mir an.“
„Die Hälfte meines Vermögens — nehm mein ganzes sollen Sie haben, wenn Sie es vermögen!“
„Davon später!“ entgegnete Herr de Tourville. „Erlauben Sie mir sieh wann sich diese Erscheinungen zeigen, sowie die näheren Umstände.“
„Ach, darüber ist nicht viel zu sagen. Zwei Jahre ist es her, seid ich infolge meines alten Sichleidens das Zimmer hüten muß. Doch dieses Leiden ist noch zu ertragen gegenüber den schrecklichen Qualen, die mir diese Erscheinungen bereiten. Als ich so ruhig hier in meinem Zimmer saß sah ich sie zum ersten Male und seitdem wiederholten sie sich fast täglich. Ich habe zu vielen Ärzten geschickt, ich habe ihnen ein Vermögen geboten, aber es kann Charles kein unverständlicher Dinge zurecht, sie heilen nicht, daß sie hier mit ihrer Kunst nichts ausrichten könnten.“
„Haben Sie Ihnen das sagen lassen?“ warf der junge Mann ein. „Ich werde meinen sachlichen Herren Kollegen mein Kompliment aussprechen.“
Er warf bei seinen letzten Worten abermals einen forschenden Blick auf den Diener, der verlegen da stand und gar grimmig dreinschaufte.

„Ja so stehen Sie mir sagen und ich habe den schrecklichen Zustand ohne Hilfe ertragen müssen. Erst kürzlich fährt der Zufall meinen alten Freund, den Professor Broussais zu mir, er wollte wiedertommen und den Fall untersuchen, aber er gibt, wie es scheint, die Hoffnung auf und sendet Sie her.“
„Fassen Sie Vertrauen zu mir, Herr Vikonte, ich komme wieder, sagte der junge Mann fest und bestimmt. Er wußte zwar selbst augenblicklich noch nicht was er beginnen wollte, aber eine seltsame Ahnung sagte ihm, daß hierin seine Rettung lag.“
Als er einige Minuten später wieder draußen auf der Straße stand und Charles hinter ihm die schwere Haustüre krachend ins Schloß geworfen hatte, rief sich Herr de Tourville die Augen; drinnen das künstliche und hier das helle Tageslicht. Er wollte weiter eilen, als plötzlich ein kleines Papierhäuschen zu seinen Füßen niederfiel, es schien oben aus dem Hause des Vikonte heruntergeworfen worden zu sein. Er entfaltete es und las die mit schlechter Schrift geschriebenen, kaum entzifferbaren Worte:
„Kommen Sie heute um Mitternacht hierher.“
Der junge Mann schaute nach Oben, — nichts war zu sehen. Aber ohne Zweifel, die Aufforderung galt ihm und er war entschlossen, ihr Folge zu leisten.
Der Student eilte nach seiner Wohnung; in febrilhaftem Ungeduld verdrachte er die übrigen Stunden des Tages und bei der ungeheuren Aufregung, in der er sich befand, fühlte er kaum, daß er den ganzen Tag noch keinen Bissen gegessen hatte, ebensowenig die Kälte seines armseligen Stübchens. Endlich zeigte die Uhr, daß es Zeit zum Aufbrechen war. Er hüllte sich in einen alten verchlissenen Mantel und eilte auf dem wohlbekannten Weg nach dem Hause des Vikonte de Chardin. Das Haus lag jetzt noch dunkler und unheimlicher da, als am Tage. Es fehlten noch einige Minuten, an der Mitternachtshunde kein Mensch war zu sehen.

Der Gouverneur J. D. Baldemar Horn

wurde, wie schon kurz gemeldet, vom Kaiserlichen Disziplinarkhof für die Schutzgebiete wegen Disziplinarvergehen, begangen in Togo, zur Strafverlegung, 300 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt. Die erste Instanz der Kaiserlichen Disziplinarkammer der Schutzgebiete hatte auf Dienstentlassung erkannt. Horn war beschuldigt worden, den Tod eines Eingeborenen namens Zebu durch grausame Bestrafung herbeigeführt zu haben. In der Begründung des Urteils wird ausgeführt: Der Angeklagte ist wegen Körperverletzung von dem Obergericht in Oualla zu 900 Mark Geldstrafe oder 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Das Vergehen Horns wurde darin gefunden: 1) daß er Zebu an einen Flaggmast fesseln ließ, um von ihm ein Geständnis über den Verbleib des gestohlenen Geldes zu erhalten; 2) daß er Zebu 24 Stunden ohne Speise und Trank in dem schmerzhaften Zustande beließ; 3) daß er am folgenden Morgen, als er Zebu in erschöpftem Zustande am Flaggmast sah, diesen nicht befreite. Der Gerichtshof hat angenommen, daß er hierdurch die ihm obliegenden Amtspflichten verletzt hat, und die Disziplinarkammer hat unter Zugrundelegung dieses strafgerichtlichen Urteils auf Dienstentlassung unter Belassung von zwei Dritteln der gesetzlichen Pension erkannt. Der Kaiserliche

Disziplinarkhof ist der Ansicht gewesen, daß nach § 78 des Reichsbeamtengesetzes die Feststellungen des Strafrichters dem Disziplinarverfahren zugrunde zu legen sind. Der Disziplinarkhof hat mit dem Strafrichter angenommen, daß der Tod des Zebu mit den Fesselungen nicht in ursächlichem Zusammenhange steht, dagegen habe der Angeklagte gegen die Verfügung des Reichstanzlers verstoßen, wonach die Eingeborenen in den Schutzgebieten mit Humanität und Milde zu behandeln seien. Der Gerichtshof hat dagegen nicht angenommen, daß Horn durch die Fesselung ein Geständnis über das verdeckte Geld herbeiführen wollte. Eine weitere Pflichtverletzung hat der Gerichtshof darin erblickt, daß Horn den Zebu während der 24 stündigen Fesselung nicht mit Speise und Trank versorgte. In dieser Hinsicht hat sich der Disziplinarkhof den Ausführungen der Disziplinarkammer angeschlossen und in dieser Unterlassung eine arge Pflichtverletzung erblickt. Den schwersten Grad des Vergehens erblickt der Disziplinarkhof darin, daß Horn am 21. März, als er den Zebu in erschöpftem Zustande am Flaggmast erblickte, diesen nicht sofort losbinden ließ. Wenn Horn auch den Gefangenen dem Herrn v. Öbring übergeben, so war damit seine Pflicht nicht erfüllt, sondern er hätte vielmehr den strikten Befehl zum Losbinden des Zebu geben und sich vergewissern müssen, daß seinem Befehl auch nachgekommen worden sei. Der Gerichtshof

hat also drei Pflichtverletzungen festgestellt. Erschwerend fiel ins Gewicht, daß Horn der höchste Beamte der Kolonie war und deshalb vor allem die Anweisungen des Reichstanzlers zu befolgen gehabt hätte. Da indessen sonst nicht bekannt geworden, daß Horn besonders hart gegen die Eingeborenen vorgegangen sei, so hat der Gerichtshof dieses strafmildernd in Betracht gezogen. Andererseits war der Disziplinarkhof der Ansicht, daß eine Ordnungsstrafe nicht ausreichend sei, denn der Angeklagte habe Laten begangen, durch die ihm eine Rückkehr nach Togo unmöglich sei. Es war deshalb auf Strafverlegung in ein anderes Amt und auf 300 Mark Geldstrafe zu erkennen. Auch hat der Angeklagte die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

In der Münchner Ortsgruppe des Deutschen Flottenvereins, die sich der Stellungnahme des Ausschusses des bayerischen Landesverbandes angeschlossen hat, wurden die Meinungsverschiedenheiten ausführlich besprochen. Nach dem Bericht der Frankfurter Zeitung vertrat der Vorsitzende Professor Graf Du Moulin die Forderung, daß alles beim Verein bleibe, bis die Kritik in Berlin, die ja ohnehin bald eintreten müsse, erfolgt

Kirchennachrichten.

Triest: 1. Weihnachtstagesfeier: Predigt für den Hauptgottesdienst: Jes. 9, 6-7. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Bed): 11 Uhr Kommunion (Pastor Friedrich): nachm. 5 Uhr Weihnachtskindergottesdienst (Pastor Luthardt). — An beiden Feiertagen Kirchenkollekte zur Unterstützung der Sozialen in Oesterreich.

2. Weihnachtstagesfeier: Predigt für den Hauptgottesdienst: Micha 5, 1-3. Predigt für den Nachmittagsgottesdienst: Jes. 1, 1-6. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Friedrich): nachm. 5 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Luthardt) mit Kommunion nach der Predigt (Pastor Friedrich).

Kirchenucht zum Weihnachtsfeste: 1. Feiertag: Cantate für Sopran, Solo, Chor, Orgel und Orchester von R. Barimuff. Orgelmusik: J. Mendelssohn-Bartholdy, Finale aus der 4. Sonate. — 2. Feiertag: Drei alt-höhmische Weihnachtslieder. Konfak von Carl Mebel. Orgelmusik: F. G. Töpfer, Festmusik in C-Moll (Lichte an den Kirchen).

Gröden: 1. Weihnachtstagesfeier: Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst (Licht: Jes. 9, 6) P. Luthardt. Darnach Besuche und Abendmahlfeier P. Worn. Nachm. 4 Uhr Weihnachtsgottesdienst für die Kinder.

2. Weihnachtstagesfeier: Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst (Licht: Micha 5, 1-3) P. Worn. An beiden Feiertagen Kollekte für den evang. Hilfsbund.

Santh: mit Jakobshäusern: 1. Weihnachtstagesfeier: Vorm. 8 Uhr Besuche, 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Feier des heil. Abendmahles. Kirchenkollekte zur Unterstützung der evang. Bewegung in Oesterreich. Nachm. 1 Uhr liturgischer Kindergottesdienst.

2. Weihnachtstagesfeier: Vorm. 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst in Jakobshäusern.

Welsch: 1. Weihnachtstagesfeier: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.

2. Weihnachtstagesfeier: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für die evangelische Bewegung in Oesterreich.

Claut: 1. Weihnachtstagesfeier: Besuche u. h. Abendmahl vorm. 8 Uhr. Frühgottesdienst vorm. 1/2 9 Uhr.

2. Weihnachtstagesfeier: Spätgottesdienst vorm. 11 Uhr.

Schaiten: 1. Weihnachtstagesfeier: Festgottesdienst vorm. 9 Uhr.

2. Weihnachtstagesfeier: Frühgottesdienst vorm. 1/2 9 Uhr.

NB. Am Weihnachtsfeste Kollekte für die evangelische Bewegung in Oesterreich.

Wideron: 1. Weihnachtstagesfeier: Früh 1/2 9 Uhr Besuche und heil. Abendmahl. 9 Uhr Festgottesdienst. 1 Uhr Kindergottesdienst.

2. Weihnachtstagesfeier: Früh 9 Uhr Festgottesdienst. — An beiden Feiertagen Kollekte zum Besten der evangelischen Bewegung.

Vertham: 1. Weihnachtstagesfeier: 9 Uhr Festgottesdienst.

2. Weihnachtstagesfeier: 9 Uhr Festgottesdienst.

Katholische Kapelle Triest (Friedrich August-Strasse 2a): Dienstag nachts 12 Uhr Christnacht. Predigt, feierliches Hochamt.

Mittwoch 8 Uhr Messe hl. Messe, Besuche, 9 Uhr feierliches Hochamt, Segen. Nachm. 3 Uhr Laufen. 5 Uhr Ansprache an die zu besuchenden kat. Schulkinder, Segen. Darauf Besprechung im Schulkolleg.

Donnerstag 7 Uhr hl. Messe, 1/2 8 Uhr hl. Messe. 1/2 11 Uhr Gottesdienst in Döbeln. Nachm. 3 Uhr Andacht, 4 Uhr Laufen. Die anderen Tage 8 Uhr hl. Messe.

Weingroßhandlung

Ferdinand Schlegel, Riesa

empfiehlt bestgepflegte und preiswerte

Mosel-, Rhein-, Bordeaux- und Dessert-Weine
Rum, Arrac, Cognac, Whisky und Liköre
Deutsche und französische Champagner
Verschiedene Punsch-Essenzen.

Zur Anfertigung von

Neujahrskarten

mit Namensdruck

sowie von

Visitenkarten

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre

hält sich bestens empfohlen

Buchdruckerei Langer & Winterlich,

Goethestrasse 59.

Riesa a. Elbe. Geflügel-Ausstellung

4. große allgemeine mit Prämierung und Verlosung

vom 18. bis mit 20. Januar 1908

Dampfheizung. in dem schönen Saale des Wettiner Hofes. Elektr. Licht. Hohe Ehrenpreise für Hühner und Tauben, Staats- und Verbands-Medailles, Hädtische und Privat-Ehrenpreise. — Gewährte Preisrichter. Programme und Anmeldebogen durch Herrn Kassierer Wendorf, Kaufmann Inierate in Ratibog 1/2 Seite 8 M., 1/2 Seite 4 M., 1/4 Seite 2 M. Freie Rückbesichtigung der ausgestellten Tiere wird auf den Agl. Sächsl. und Agl. Preuß. Staatsbahnen erteilt.

Anmeldeschluß am 7. Januar 1908.

Morgenfütterung mit Besensteiner Geflügelfutter.

Riesa, den 23. Dezember 1907.

Der Geflügelzüchter-Verein Riesa und Umgegend.



Möbel Richter

Leistungsfähigste Bezugsquelle für vollständige Wohnungs-Einrichtungen sowie alle einz. Möbel, Spiegel, Sofas, Matratzen etc. 10-jährige Garantie. Solide Arbeit.

1a. dreifach raff. Rüßel, Nachtlicht-DeL, gut brennend, nicht qualmend bei

F. W. Thomas & Sohn. Echte Ricinusöl-Pomade v. Säuglich empfohlen

F. W. Thomas & Sohn. Feinste Rasier-Seife in Stücken und Riegeln empfohlen

F. W. Thomas & Sohn. Eiserne Defen werden mit Ofenglanz-Pomade leicht blank gewischt. Zu haben bei

F. W. Thomas & Sohn. Schmutzige Hände werden mit unserer ff. Vimsstein-Seife halb rein und fein.

F. W. Thomas & Sohn. Brennessel-Spiritus, Haarwasser, Pomade, DeL bei

F. W. Thomas & Sohn. Moderne Frisur verleiht jeder Dame elegantes Aussehen!

Böpfe, Haarunterlagen, zu jeder Farbe passend, sowie große Auswahl in Kämmen und Bürsten empfiehlt

Otto Heil, Friseur, Hauptstr. 20, Endstat. d. Strahenbahn



Einige Korbholzweiden zu kaufen gesucht. Angebote erbeten an Franz Blass, Panik d. Staudth.

fel. Berleger Lehmann, der in Berlin mit General Keim gesprochen hatte und politisch die Auffassung Keims über das Wöhrungsprogramm teilt, legte die Gründe dar, die ihn bestimmten, für Keim einzutreten. Man habe in der Hauptleitung den Wünschen des Prinzen Rupprecht gern Rechnung getragen, und es habe auch die Absicht bestanden, ihnen nachzukommen. Man beabsichtigte, um General Keim eine Genugtuung zu geben, ihn zu wählen, dann aber wollte er selbst zurücktreten. In dieser Zeit entstanden schwere persönliche Differenzen zwischen dem Vorsitzenden des bayerischen Landesverbandes Obersten v. Spieß und dem Vorsitzenden des Deutschen Klottenvereins Fürsten Salin. Die Stimmung gegen Bayern wurde hierdurch wesentlich gereizter, da die Mitglieder der Präsidialstelle zu ihrem Vorsitzenden standen. Als nun Herr v. Spieß die Erklärung abgab, wenn General Keim gewählt würde, werde Prinz Rupprecht sein Amt niederlegen, da empfand dies das Präsidium als einen Eingriff in das freie Bestimmungsrecht, das ihm von Amts wegen zukomme, und wählte als Ersatz hierauf General Keim zum Vorsitzenden. Auch die Absicht, daß Keim die Wahl nicht annehmen sollte, wurde auf Beschluß des Präsidiums nunmehr fallen gelassen. Der Vorsitzende des bayerischen Landesverbandes v. Spieß gab eine ablehnende Darstellung, wie seine Differenz mit Fürst Salin entstanden ist; er habe versucht zu verhindern, daß General Keim in die leitende Stellung komme. Er habe zuerst nur Fürst Salin auf die Bedenken gegen die Wahl aufmerksam gemacht, die vom Prinzen Rupprecht erhoben wurden, und diesen Bedenken sollte ja auch Rechnung getragen werden. Nach Bayern war, wenn auch nicht durch die Präsidialstelle, so doch vom höherer Seite Mitteilung gemacht worden, daß General Keim die Wahl nicht annehmen werde. Daß diese Absicht von der Präsidialstelle geändert wurde, ohne den Prinzen davon zu verständigen, bilde eine ernste Anklage gegen das Präsidium. Persönlich bebauerte v. Spieß, daß von der Präsidialstelle seine Privatdifferenz mit Fürst Salin, die beim Ehrengericht anhängig sei, dazu benutzt werde, ihm, bevor das Ehrengericht seinen Spruch abgegeben habe, seine Mitarbeit im Präsidium nahezu unmöglich zu machen. Wie die Sache liege, gebe es für Bayern nur ein Entweder — Oder. Entweder löse sich der bayerische Landesverband auf, oder General Keim trete zurück.

Man meldet aus München: Der mit 3000 Mark Spargelbären aus München durchgebrannte sozialdemokratische Hauptagitator Gastwirt Jicha hat sich der Polizei selbst gestellt.

Die Abflauung in der Industrie, die im Frühjahr leise einsetzte, nimmt ihren Fortgang. Bemerkenswert ist, daß das allmähliche Sinken der industriellen Wertschlut von keinen so aufregenden Erscheinungen begleitet ist, wie früherer Niedrigsperioden.

Niederlande.

In Gegenwart des Prinzen Heinrich der Niederlande, der Königin-Witwe, des deutschen Gesandten v. Müller, der Hofwürdenträger und der Beisitzer enthüllte gestern die Königin auf dem Vorhof des Palats Quisten Wösch eine Statue Friedrich Heinrichs von Oranien, ein Geschenk des deutschen Kaisers. Der deutsche Gesandte übergab der Königin die Statue mit einer kurzen Ansprache, auf die die Königin dankend erwiderte. Die Königin verlieh dem Gesandten das Großkreuz des Ordens von Oranien-Nassau.

Rußland.

Die lange Dauer der Krankheit der Kaiserin Alexandra wird in der Gesellschaft natürlich viel besprochen. Man hat absichtlich der Verbreitung der Nachricht nichts in den Weg gelegt, daß die Kaiserin vor längerer Zeit zur vegetarischen Lebensweise übergegangen sei und dadurch ihre Konstitution untergraben habe; dies sollte als Erklärung dafür dienen, daß sie so auffällig lange außerstande ist, ihre gegenwärtige Erkrankung zu überwinden. Aus guter Quelle verlautet jedoch, daß das eigentliche Weiden der Kaiserin kein bloßer Influenzafall ist, sondern daß ihr Zustand als chronische nervöse Depression bezeichnet werden kann. Sie hat begreiflicherweise während der Revolutionsjahre eine schwere, sie körperlich und seelisch angreifende Zeit durchgemacht, deren Erregungen noch dadurch gesteigert worden sein sollen, daß sie in politischen Dingen mit dem Garen nicht immer eines Sinnes gewesen ist. Jetzt sei die Widerstandskraft ihres Nervensystems soweit gemindert, daß die Ärzte eine planmäßige Behandlung durch Nerven-Spezialisten für notwendig erklären; als unerlässliche Bedingung einer völligen Wiederherstellung fordern sie, daß die Zarin für längere Zeit Rußland verlasse und sich in völlig veränderter Umgebung bewege. Dessen weigert sich die Zarin, die sich von ihren Kindern nicht trennen will. Namentlich heißt es, fürchtet sie einen Anschlag auf das Leben ihres Sohnes, des dreijährigen Thronfolgers. Seit der Strandung der „Stanbart“ und der Entdeckung der jüngsten Verschwörung in Petersburg sei ihre Furcht vor Attentaten der Revolutionäre noch wesentlich gestiegen. Von Personen aus den Kreisen des Hofes wird berichtet, daß möglicherweise ein Weir-Mittel-Rur notwendig werde, wolle man die Zarin nicht völliger nervöser Erschöpfung anheimfallen lassen.

Die gestrige Verhandlung in dem Prozeß gegen den General Stöfel war größtenteils durch die Vernehmung des Generals Smirnow ausgefüllt. Seine Aussagen lauteten belastend für Stöfel, der wiederholt in unzulässiger Weise in die Befugnisse des Festungskommandanten eingegriffen habe. Durch diese ständigen Einmischungen Stöfels sei die Verteidigung der Festung außerordentlich erschwert worden.

Perien.

Im Parlament ist durch seinen Präsidenten bekanntgegeben worden, daß mit dem Schah folgendes vereinbart worden ist: Der Schah willigte in die Verbannung Salab ed Daulahs und der Ränke spinrenden Priester und in die Bestrafung der Personen, welche die Unruhen hervorriefen. Er erteilt Ala ed Daulah und seinem Bruder die Erlaubnis zur Rückkehr. Er stellt für das Parlamentengebäude eine Belwache von 200 Infanteristen, unterstellt alle Truppen einschließlich der Kofatenbrigade, die bisher ein unabhängiges Kommando bildete, dem Kriegsministerium und beläßt den russischen Offizieren nur die Inspektion, nicht wie bisher das Kommando dieser Brigade. Die Täden in Teheran sind wieder geöffnet.

Marokko.

Aus Marokko wird gemeldet, daß in Fez neue Unruhen ausgebrochen sind. Der Böbel beabsichtigte, den Palast des Sultans zu zerstören. Die Holzhäuser sollen zerstört sein. Alle Stämme in der Umgebung von Fez befinden sich in Aufruhr.

Weihnachtsgebäude in Thüringen.

Am Weihnacht-Heiligabend oder auch am ersten Weihnachtstage war in der Freiburger Gegend des morgens schon 6 Uhr „Christmette“. Mit brennenden Wachslichtern verschiedener Form, auch mit angeputzten Weihnachtsbäumen zogen groß und klein zur Kirche. Die Bäume wurden auf den Altar gestellt und ihre Lichter angezündet. Wer ein Licht hatte, hielt es brennend in der Hand. Nach gemeinschaftlich unter Orgelbegleitung gesungenem Liebetrauten zwei in weiße Gewänder gekleidete und mit Kronen aus buntem Papier geschmückte Knaben vor den Altar und sagten im Wechselgespräch die Weihnachtsgeschichte auf. Danach verlas der Geistliche einen passenden Bibelabschnitt. Gemeinsamer Gesang der ganzen Gemeinde schloß die „Christmette“ ab. Die Christbäume wurden wieder vom Altar genommen und in die Häuser getragen. Jeder schlich sich mit der Zeit Unzufriedenheit mit dem Heime wege ein; so kam es, daß die „Christmette“ Anstoß erregte und die Feier allmählich in den Dörfern aufhörte.

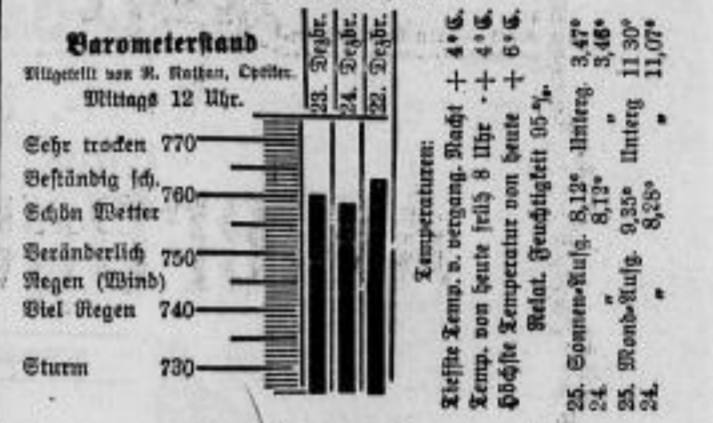
Auch das Dreikönig-Spiel der Kinder war in der Freiburger Gegend üblich. Mit weißen Mänteln und bunten Kronen geschmückt, zogen die Kinder von Haus zu Haus und sangen das auch anderswo bekannte Liedchen:

„Ich bin der kleine König,
Geht mir nicht zu wenig;
Laßt mich nicht zu lange stehen,
Ich muß ein Häuschen weiter gehn.“

Kleine Geschenke an Geld, Honigtuchen, Kapseln, Nüssen teilten sich die drei kleinen Könige.

Der dritte Feiertag wurde Ringeltag genannt. Schon am frühen Morgen zogen Kinder, die jungen Burtschen und Mädchen mit Stuten aus Lannenzweigen im Dorfe herum und verketen jedem, der ihnen begegnete, mit der Mute einige leichte Giebe. Auch die Ringler wurde man mit kleinen Weihnachtsgaben los.

Wetterkarte.



Wasserstände.

Dezember:	MoDan	Jer	Her	S i b e					
	Sub-	Prag	Wien	Bud-	Bel-	Wien-	Bräu-	Dres-	Riefa
	welt		burg-	weis-	grad-	meritz	schig	den	
23.	+ 18	+ 116	+ 70	+ 94	+ 88	+ 116	+ 108	+ 158	- 4
24.	+ 18	+ 97	+ 58	+ 88	+ 82	+ 108	+ 100	+ 151	+ 10

Am Freitag, den 27. Dezember, halte ich keine Sprechstunden in Riesa ab.
Von Freitag, den 3. Januar 1908 an wieder regelmäßig wöchentl. einmal
angenärztliche Sprechstunden
im Bettiner Hof in Riesa.
Dr. Handmann, Augenarzt, Döbeln
Körnerplatz 19 II. Fernsprecher 329.

Mit Rücksicht auf unseren am 31. Dezember 1907 stattfindenden Jahresabschluss bitten wir unsere Lieferanten, alle noch außenstehenden Rechnungen bis zum 28. Dezember d. J. an uns einzusenden.
Elektrizitätswerke-Betriebs-Aktien-Gesellschaft Riesa.

H. Steudte, Kobeln
empfiehlt ab Lager:
Alfa-Separator, neuestes Modell
Seidel & Naumanns Nähmaschinen
Kraußsche und Schmidtsche Waschmaschinen
und Wringmaschinen — Attila-, Wanderer-,
Germania- und Mars-Fahrräder
sowie sämtliche Ersatz- und Zubehörtteile billigst.

Glaswaaren
Römer, Weingläser, Biergläser, Bismutgläser, Karaffen,
Glasteller, Bierfässer usw.
sowie alle Gohl- und Kristallgläser empfiehlt billigst
Adolf Richter, Riesa.
Magazin für Haus und Herd.

Neujahrskarten
grosse Auswahl neuester Muster, zum Eindrucken des Namens
empfiehlt
Joh. Hoffmann, Papierhandlung, Riesa
— Hauptstrasse. —

70 Goldschränke
neue und gebrauchte von 75 M. bis 1000 M.
Größe und billigste Bezugsquelle
Max Kliemann, Leipzig, Albertstr. 14.
Kaufe geb. Goldschränke, Pianinos, Kontrollkäse, Schreibmaschine.

Leichter Nebenverdienst
zu erwerben durch Aufgabe von Bedarfsfällen in Gas-, Benzin-
und Sauggasmotoren sowie Holzbearbeitungsmaschinen.
Näheres unter T. 2645 durch Haassenstein & Vogler
A.-G. Leipzig.

Brennholz-Auktion
in Raizen — in der Gaage
Freitag, den 27. Dezember 07, vormittags 9 Uhr.
Stück 10 mm harte Rollen 200 harte Langhausen und
11 weiche 20 weiche Abraumhausen.
Forkhaus Raizen, am 20. Dez. 07. W. Augustin.

Waldsgotts Haarfarbe
Reform-
in schwarz, braun und blond, sehr
natürlich, echt und dauerhaft färbend.
Conrad Schröter's Nussöl
ein feines, dunkelrotes Haarböl, sowie
Günes Enthaarungs-Pulver zur
Entfernung lästiger Haare empf.
A. V. Hennicke, R. Wenddorf,
Kulter-Drog. u. P. Köchel Nachf.
1 gebr. Bettstelle
mit Matratze billig zu verkaufen.
Adolf Richter.

Bitterbös
sind alle Hautunreinigkeiten und
Hautanschläge, wie Mitesser, Ge-
sichtspickel, Pusteln, Finnen, Haut-
röte, Blüthen etc. Daher gebrauchen
Sie nur die echte
Stedenpferd-Deerichswefel-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
mit Schuhmarkt: Stedenpferd,
a. St. 50 Pf. in Riesa: Oscar
Förster, A. V. Hennicke, in der
Stadt-Apothek, Kulter-Drogereie u.
in Gröbba: Theod. Zimmer.

Swiss. Wer seine Gesundheit liebt,
besitzt ihn. 5245 not.
begl. Zeugnisse bezeugen den hilfe-
bringenden Erfolg von Kaiser's
Brust-Caramellen
feinschmeckendes Malz-Extrakt.
Kerzlich erprobt und empfohlen gegen
Kusten, Heiserk., Katarrhe, Verschleim-
ung, Raucherkrampf, Krampf- u. Keuch-
husten. Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. Kaiser's
Brust-Extrakt Flasche 90 Pf.,
beides zu haben in Riesa bei: F. Wäts-
ner, Kulter-Drog., Oscar Förster,
Drog., A. V. Hennicke, in Gröbba d.
Theodor Zimmer, Ad. Pieckel,
in Glanditz bei Fritz Donath.

Tageskalender.

Kaiserliches Postamt 1 (Postgebäude am Bahnhof). Schalterdienststunden: a) an Werktagen von 8 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm., von 2-8 Uhr nachm.; b) an Sonn- und Feiertagen 8-9 Uhr vorm., von 12-1 Uhr mittags. Telegrammannahme ununterbrochen (auch zur Nachtzeit). Fernsprechverkehr von 8 Uhr vorm. bis 9 Uhr nachm.

Kaiserliches Postamt 2 (Zweigstelle Niederlagstr. 8). Schalterdienststunden: a) an Werktagen 8 Uhr vorm. bis 8 Uhr nachm.; b) an Sonn- und Feiertagen 8-9 Uhr vorm., von 12-1 Uhr mittags. Telegrammannahme ausserdem von 6-8 Uhr vorm. und an Werktagen von 8-9¹/₂ Uhr nachm.

Kaiserliches Postamt Gröba (Zweigstelle). Schalterdienststunden: a) an Werktagen von 8-12 Uhr vorm., von 2-7 Uhr nachm.; b) an Sonn- und Feiertagen von 8-9 Uhr vorm., von 12-1 Uhr nachm. und ausserdem von 5-6 Uhr nachm. (nur für den Telegraphendienst).

Die Auszahlung der Renten für Empfänger im Ortsbestellbezirk erfolgt beim Zweigpostamt 2 in Riesa.

Zum Riesaer Landbestellbezirk gehören nachstehende Orte: Pausitz, Oelsitz, Jehnshausen, Niekritz, Marzdorf, Morgendorf, Pochra, Feldmühle, Poppitz, Rittergut und Ziegelhof Göhlin, Wersa, Leutowitz und Schönitz. Zum Landbestellbezirk des Postamts Gröba gehören die Ortschaften: Oppitzsch, Forberge mit Ziegelhof und Clausgut. — Die Gebühr für Briefe bis 250 g und Postkarten beträgt im Orts- und Landbestellbezirk frankiert 5 Pf., unfrankiert 10 Pf. Diese Gebühr kommt auch für den Verkehr Riesa-Gröba und umgekehrt zur Anwendung.

Postverbindungen. Landpostfahrt nach Boritz (mit beschränkter Personbeförderung, Fahrpreis 5 Pf. für 1 km — 40 Pf. bis Boritz). Abgang vom Postamt 1 6,00 vorm., Ankunft in Boritz 8,30 vorm., Rückfahrt von Boritz 1,30 nachm., Ankunft in Riesa 3,5 nachm. — Botenpost nach Boritz: Abgang im Winter 12,30, Ankunft in Boritz 3,0, Rückkehr von Boritz 5,30 nachm., Ankunft in Riesa 8,45 nachm. Sonn- und Feiertage fällt die Landpostfahrt aus, dafür verkehrt eine Botenpost zu denselben Zeiten. — Botenpost nach Strehla: Abgang 5,0 vorm., Ankunft in Strehla 8,30 vorm., Abgang aus Strehla 7,0 vorm., Ankunft in Riesa 8,30 V.

Kgl. Steueramt (Bahnhofstr.): Expeditionszeit 8-12 und 2-6 Uhr. Sonntag von 1¹/₂ 11-1¹/₂ 12 Uhr vormittags.

60. Jahrgang. Das 60. Jahrgang.

Riesaer Tageblatt

in allen Kreisen verbreitet und gelesen bietet

die beste Gewähr

für wirksamste Verbreitung der Anzeigen im ganzen Riesaer Bezirke.

Rotationsdruck.

Abonnements

auf das

Riesaer Tageblatt

werden fortwährend angenommen: in unserer Geschäftsstelle für 50 Pf. bei Abholung von unseren Austrägern für 55 Pf. frei ins Haus an den Postschaltern für 55 Pf. bei Abholung dort von den Briefträgern für 60 Pf. frei ins Haus — pro Monat. —

Tageskalender.

Expedition des Riesaer Tageblattes: geöffnet Wochentags von 7-12 Uhr vorm. und 2-7 Uhr nachmittags. Sonntags von 11-12 Uhr vormittags.

Kgl. Amtsgericht: Expeditionszeit Wochentags 8-12 Uhr vorm., 2-6 Uhr nachm. Sonnabends von 8 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm. Depositen- und Sporthaus des Kgl. Amtsgerichts: geöffnet 8-12 Uhr vorm. und 2-4 Uhr nachm.

Friedenrichter-Amt (Niederlagstr. 6): Expeditionszeit Montags und Donnerstags vorm. 9-10 Uhr.

Kgl. Proviant-Amt (Kirchhofstr. Garnisonbäckerei). Geschäftszeit April bis September 7-12 und 2-6 Uhr, Oktober bis März 8-12 und 2-6 Uhr. (Sonnabends nachm. 2-5 Uhr).

Städt. Kassen: geöffnet vorm. 8-1 Uhr mittags.

Rats-Expedition: geöffnet 8-12 Uhr vorm. und 2-6 Uhr nachm. Sonnabends von früh 8 bis nachm. 3 Uhr.

Sparkasse: geöffnet 8-12 Uhr vorm., 2-4 Uhr nachm. Sonnabends von früh 8 bis nachm. 2 Uhr.

Meldeamt: vorm. 8-1 Uhr nachm.

Standesamt (Rathaus): geöffnet von vorm. 9 bis nachm. 1 Uhr.

Pfarramts-Expedition geöffnet vorm. 8-12, nachm. 2-4 Uhr.

Stadtbibliothek. Jeden Donnerstag, ausschliesslich schulfreier Tage, abends von 7-9 Uhr geöffnet.

Hausbesitzer-Verein für Riesa. Geschäftsstelle bei Ferdinand Müller, Hauptstrasse 70.

Ortskrankenkasse, Goethestrasse 40a, Werktagen von 8-12 und 2-4 Uhr.

Arbeitsnachweis für jeden Beruf in der Herberge zur Heimat.

Sachsen-Stiftung: Unentgeltlicher Arbeitsnachweis für gediente Soldaten Altmarkt 7.

Güter- und Eilgutverwaltung Riesa (am Bahnhof): Güterabfertigung geöffnet: Wochentags: Sommerhalbjahr: von 7 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm. Winterhalbjahr: von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm. Annahme von Eilgut zu derselben Zeit, Frachtgüterannahme nur bis abends 6 Uhr. Sonntags: Annahme nur für Eilgüter von 8 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags (mit Anschluss des Gottehdienstes).

Anfertigung aller Drucksachen

von einfachster bis elegantester Ausführung

Riesaer Eisenbahn-Fahrplan

giltig vom 1. Oktober 1907 ab.

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach:

Dresden 1,80* 5,11* 6,54 9,85* 9,89* 10,32* 1,15* 8,31 E 4,59* 6,12* 7,50 E 9,21* 12,21* (f. auch Riesa-Nöbderau-Dresden)
Leipzig 1,48 4,30* 4,55* 7,9* 8,32* 9,43* 11,29* 1,1* 3,59* 4,56* 7,24* 8,16* 9,30* 11,27*

Chemnitz 5,0* 9,0* 10,42* 11,43* 2,56 E 4,2* 6,26* 9,3* 10,8* Eifterwerda und Berlin 6,55* 8,58 12,9 bis Eifterwerda, 1,55* 2,21 E 5,12* und 9,50* bis Eifterwerda

Nossen 4,49* 7,8* 9,58 1,15* 6,17* 9,35* bis Sommerhsh Nöbderau 3,45 7,18* 8,7* 10,42* 2,10* 3,35 6,35 8,0* 10,20 12,30

Abfahrt von Nöbderau in der Richtung nach:

Dresden (6,30* über Riesa) 11,8* 3,37* 8,53* 10,42* 1,25* Berlin 4,5* 7,21* 8,21* 8,52* 8,12* 11,10* Riesa 1,32 4,17 6,30* 9,3 11,10* 3,34* 4,15 8,57* 9,22 11,16

Ankunft in Riesa in der Richtung von:

Dresden 1,38 4,29* 7,4* 8,51* 9,38* 10,52* 11,25* 12,56* 3,48* 4,55* 7,19* 8,15* 9,23* 11,26*
Leipzig 1,29* 6,40* 6,51* 9,29* 9,34* 10,81* 11,30 1,10* 3,29 E 4,52* 7,49 E 8,53* 12,11* 12,30*

Chemnitz 6,36* 8,5* 10,28* 2,30 E 3,4* 5,23* 7,46* 7,59* 11,51* Eifterwerda 6,43* (9,49 nur Eberltag) 10,41* 11,40* 3,1 3,55 E 6,5* 8,7* 11,18

Nossen 6,31* 8,47 12,40* 3,24* 8,17* 11,16* von Sommerhsh Nöbderau 1,44 4,24 6,36* 9,18 11,23* 3,41* 4,25 9,2* 9,32 11,22

Ankunft in Nöbderau in der Richtung von:

Dresden 4,1* (7,20* über Riesa) 8,17* 8,39* 8,8* 11,5* Berlin (6,27* von Falkenberg) 10,58* 3,22* 8,27* 8,50* 10,36* 1,25*

Riesa 3,57 7,30* 8,12* 10,48* 3,16* 3,42 6,47 8,5* 10,30 12,40

Die mit * bezeichnetenzüge sind Schnellzüge, für welche Anmeldestellen zu geben sind. Die mit † bezeichnetenzüge führen im IV. Wagenklasse. Die IV. Wagenklasse kommt an Sonn- und Wochentagen in Wegfall. — Eilzug. Für Eilzüge wird Schnellzugsaufschlag nicht erhoben.

in der

Buchdruckerei

des

Riesaer Tageblatt

(Langer & Winterlich)

RIESA

Goethestrasse 59

für jeden Geschäfts- und Privatbedarf.

Rotationsdruck-
Massenaufgaben
in kürzester Zeit.

Eigene Buchbinderel.

Prompte Lieferung!
Anerkannt solide Preise!

Fernsprecher Nr. 20.
Telegr.-Adr.:
Tageblatt, Riesa.

Fahrplan der Riesaer Straßenbahn.

Abfahrt am Albertplatz: 6,30 6,45 7,05 7,45 8,20 8,35 8,55 9,12 9,35 10,00 10,15 10,35 11,10 11,30 11,45 12,00 12,15 12,40 12,52 1,15 1,30 1,45 2,15 2,45 3,07 3,32 4,05 4,35 5,15 5,50 6,30 7,00 7,22 7,50 8,17 8,40 9,00 9,45 10,30 11,00 (11,30 nur Sonntag).
Abfahrt am Bahnhof: 6,45 7,05 7,30 8,07 8,35 8,55 9,25 9,40 10,00 10,20 10,55 10,55 11,30 11,45 12,00 12,15 12,40 1,00 1,15 1,30 1,45 2,00 2,30 3,03 3,32 3,50 4,30 4,57 5,30 6,05 6,45 7,22 7,50 8,17 8,40 9,05 9,25 10,05 10,40 11,30 (11,55 und 12,15 nur Sonntag).

Lager

von verschiedenen Formularen in der Geschäftsstelle d. Bl.:

An- und Abmeldungsformulare für die Kreantente. Freundenzettel. Fahrpläne in Plakat- und Taschenform. Bier-Preis-Verzeichnisse. Cognetzettel und -Bücher. Div. Vermietungsformulare. Cuttings- und Rechnungsformulare. Zahlungsbefehlsformulare. Ferner Plakate: „Ausverkauf“. „Eintritt streng verboten“. „Mitbringen von Hund ist untersagt“. „Rauchen streng verboten“. „Geschlossene Gesellschaft“. „Gansieren und Betteln verboten“. „Nicht auf den Fußboden spucken“. „Nicht rauchen“. „Türe langsam zumachen“. „Nachts gehen“. „Unbefugten ist der Zutritt verboten“.

Ausschneiden und aufbewahren!

Wochenabonnements

auf das Riesaer Tageblatt — 6 laufende Nummern 15 Pf. — nur bei Abholung in der Geschäftsstelle Goethestrasse 59. — Einzel-Nummer 10 Pf. —

Wochenabonnements

Gasthof Jahnshausen.

Den 2. Weihnachtsfeiertag
Jugendball,
von 4-8 Uhr Tanzverein,
wogu ganz ergebenst einladet
Heinr. Helze.

Gasthof Stadt Riesa, Poppitz.

Am 2. Weihnachtsfeiertag
starkbesetzte Ballmusik,
von 4-7 Uhr Tanzverein.
Es ladet ergebenst ein O. Pacher.

Gasthof Sageritz.

Den 2. Weihnachtsfeiertag ladet zur
Tanzmusik
ergebenst ein Fr. Nahl.

Gasthof Zeithain.

Am 2. Weihnachtsfeiertag ladet zur
öffentlichen Ballmusik
von 4 Uhr an freundlichst ein
Germann Jenisch.

Zum Forsthaus, Sostewitz.

Für die Festtage empfehle meine
Localitäten

zur freundlichen Benutzung.
ff. Biere, sowie andere Getränke.
Hochachtungsvoll Curt Keyler.

Gasthof Seerhausen.

Donnerstag, den 26. Dezbr.
großer Feiertagsball,
wogu freundlichst einladet H. Böttig.

Gasthof Bortz.

2. Weihnachtsfeiertag
starkbesetzte Ballmusik,
wogu ergebenst einladet W. Weber.

Gasthof Glaubitz.

Den 2. Weihnachtsfeiertag
starkbesetzte Ballmusik,
wogu hierdurch freundlichst einladet
Georg Kallier.

ff. Sprotten,

Aße 65 Pfg. Pfd. 55 Pfg.
Ernst Schäfer Nachf.

Feinsten Emmentaler

Schweizerkäse

- ff. Limburger
- ff. Altenburger Biegenkäse
- ff. Salontäse
- ff. Rahmtäse
- ff. Neufchatellertäse
- ff. Biertäse
- ff. Harzertäse.

Ernst Schäfer Nachf.

- ff. saure Gurken
- ff. Pfeffergurken
- ff. Senfgurken.

Ernst Schäfer Nachf.

ff. Rum,

fl. 1,60, 2, 3,50, 4, 4,50 Mt.

ff. Arac,

fl. 2, 3,50 Mt.

ff. Rotwein-Punsch,

fl. 2 Mt.

ff. Arac-Punsch,

fl. 2,50 Mt.

Ernst Schäfer Nachf.

Cacao

(garantiert rein),
Pfd. 1,40, 1,80, 2, 2,20, 2,40 Mt.

Ernst Schäfer Nachf.

Hotkraut,

fertig geschnitten zu Krautsalat.
Ernst Schäfer Nachf.

Hotel Höpfner, Riesa.

Nur den 1. und 3. Weihnachtsfeiertag.

Zum ersten Male auf dem Continent! Greatest Show on Earth. Einzig und allein in seiner Art!

American Colossal-Biograph,

lebende Kolossal-Darstellungen verbunden mit großem Konzert unter Mitwirkung der Riesaer Stadtkapelle.
Eigener Dampftrieb und elektrische Beleuchtung. Das Großartigste auf dem Gebiete der Schaukellungen.
Neuestes! Alles Daerweitere übertreffend. Allerneuestes!

1. Weihnachtsfeiertag, nachmittags 4 Uhr große Extra-Kinderdarstellung.

1. Weihnachtsfeiertag, abends 8 Uhr große Pracht-Familiendarstellung.

3. Weihnachtsfeiertag, abends 1/2 8 Uhr große Spezialdarstellung nur für Erwachsene.

Darauf großer öffentlicher Elite-Ball mit feenhafter elektrischer Beleuchtung.

Eintrittspreise: An der Kasse abends: Saalplatz 90 Pfg., Gallerie 70 Pfg. Im Vorverkauf: Saalplatz 75 Pfg., Gallerie 50 Pfg. in der Buchdruckerei von H. Wendroth (Dürchaang 1. Etr), im Kaffee- und Zigarrengeschäft von Gebr. Despann (Kaiser Wilhelmplatz) und **Hotel Höpfner**. In Gröba bei Alfred Otto. — Militärbillets nur an der Kasse, Saalplatz 50 Pfg., Gallerie 40 Pfg. Nachmittagspreise nur an der Kasse, für Erwachsene Saalplatz 40 Pfg., Gallerie 25 Pfg.; für Kinder Saalplatz 20 Pfg., Gallerie 15 Pfg. — Billets haben nur für den Tag Gültigkeit, für welchen sie gelöst sind.

Avis! Der „American Colossal-Biograph“ war in den ersten und größten Establishments der Welt, auch in der Welt-Ausstellung St. Louis-Amerika. Eine Kette durch die ganze Welt gelangt zur Darstellung. Dauer jeder Vorstellung drei Stunden. Exquisite Riesenprogramm. Eine Vorstellung wert, meilenweit zu wandern. Bei eintretender Dunkelheit große Effekt-Beleuchtung durch den elektrischen Scheinwerfer von 20 000 Kerzen Leuchtkraft. Und all die Tausende, die es sahen, riefen aus: „Wunderbar!“
Die Direktion.
gez. Paul Hagen, Elektriker.

Neujahrskarten

Buchkarten, Postkarten
Witzkarten

bei
Edwin Plasnik, Gröba.

Waldschlößchen Röderau.

Am 2. Weihnachtsfeiertag
starkbesetzte Ballmusik bis 1 Uhr.
— Von 4 bis 8 Uhr Tanzverein. —
Hierzu ladet freundlichst ein Alfred Jenisch.

Gasthof Admiral, Boberßen.

Donnerstag, den 2. Weihnachtsfeiertag
feine Militär-Ballmusik.
— Von 4 bis 8 Uhr Tanzverein. —
Werbe an beiden Feiertagen mit ff. Bierem bekümmert aufwarten.
Hierzu ladet freundlichst ein D. Hühnlein.

Gasthof Mergendorf.

Den 2. Weihnachtsfeiertag
starkbesetzte Ballmusik,
— von 4 bis 8 Uhr Tanzverein. —
Es ladet ergebenst ein Arthur Dähne.

Gasthof Bausitz.

Den 2. Weihnachtsfeiertag
starkbesetzte Militär-Ballmusik,
von 4 bis 8 Uhr Tanzverein.
Es ladet ganz ergebenst ein Osw. Götzig.

Gasthof Grödel.

Mittwoch, den 1. Feiertag **großes Bockbierfest.** Alle Räumlichkeiten sind fein dekoriert. Dienstag Anstich! ff. Bodwürstchen. Nettisch gratis. Auch für musikalische Unterhaltung ist gesorgt. — Den 2. Feiertag **feine Ballmusik,** wogu ergebenst einladen G. Kühner und Frau.

Gasthof Gröba.

Mittwoch, am 1. Weihnachtsfeiertag
großes Militär-Konzert,
gespielt von der gesamten Kapelle des R. S. 6. Feldartillerie Reg. Nr. 68. Dir.: Stadtmusik. Arnold
Anfang 8 Uhr. Eintritt an der Kasse 50 Pfg., Militär 25 Pfg., im Vorverkauf 40 Pfg.
2. Weihnachtsfeiertag:
große Militär-Ballmusik
von Mitgliedern obiger Kapelle Von 4-7 Uhr Tanzverein.
Hierzu ladet ein geehrtes Publikum von Stadt und Land ergebenst ein
Koritz Große.



Waldschlößchen Röderau.

Zu der am 1. Weihnachtsfeiertag abends 7 Uhr stattfindenden
öffentlichen Weihnachtsaufführung,
bestehend in Männerchören, Quartetts, dem Stückerpiel „Das deutsche Volkslied“ und dem Festspiel „Weihnachtslied durch Heinzelmännchen“ ladet ergebenst ein Der Gesamtvorstand
des Sängervereins „Ebra“, Röderau.
Eintrittspreis 40 Pf. Der Reinertrag ist für Schulzwecke bestimmt.

Gasthof Weissig.

Mittwoch, den 25. Dezember (1. Weihnachtsfeiertag)
großes Gesangs-Konzert des Männergesangsvereins
Zukunftshaus.
Anfang 7 Uhr. Eintritt 40 Pfg.
Zu recht zahlreichem Besuch laden freundlichst ein
Hartmann, Wtd. G. Rokberg.

Hotel Reichshof, Zeithain.

Freitag, den 3. Weihnachtsfeiertag
großes Extra-Militär-Konzert,
gespielt von der Kapelle des R. S. 3. Feldartillerie-Regts. Nr. 32.
Direktion: Herr Stadtmusik. V. Günther.
Nach dem Konzert feiner Ball.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pfg. Im Vorverkauf 40 Pfg.
Hierzu laden höflichst ein E. Siegel, D. Günther.

Zum Anker, Gröba.

Den 2. Weihnachtsfeiertag
feine öffentl. Militär-Ballmusik.
— Von 4-7 Uhr Tanzverein. —
Den 3. Feiertag

großes Militär-Konzert und Ball,
ausgeführt von der Kapelle des R. S. Pionier-Bataillons Nr. 22
aus Riesa. Direktion: J. Gimmter, Rgl. Stadtmusik.
Anfang 7 Uhr. Eintritt 50 Pfg. Militär 25 Pfg.
Ball nur für Konzertbesucher.
Karten im Vorverkauf zu 40 Pfg. bei Herrn Barbier Wünsche
und im obigen Lokale.
Einem gütigen Zuspruch entgegensehend, zeichnen hochachtungsvoll
H. Vietzsch, J. Gimmter.

Gasthof Nünchritz.

1. Weihnachtsfeiertag **Theater** (vom Turnverein).
2. Weihnachtsfeiertag
starkbesetzte Ballmusik bis 1 Uhr,
von 4 bis 7 Uhr Tanzverein.
Ergebenst ladet ein W. Bahmann.
NB. Donnerstag, den 2. Januar: O. Jungbühnel humorist. Sänger.